Kultur. Kino. Düsseldorf.

biograph

Dezember 2020 / 41. Jhg.

www.biograph.de

NILAM FAROOQ CHRISTOPH MARIA HERBST

CONTRA

EIN FILM VON SÖNKE WORTMANN

constantin-film.de/kino/contra

Liebe Leser*innen

Unser Magazin kann 2021 nur mit Ihrer finanziellen Hilfe überleben.

Durch die Maßnahmen der Regierung sind auch wir in unserer Geschäftsausübung stark beeinträchtigt.

Da uns aber - im Gegensatz zu vielen anderen - nicht direkt der Laden geschlossen wurde, werden wir nicht von den November- und Dezemberhilfen profitieren können.

Wir sorgen uns um den Fortbestand des biograph im Jahr 2021 (und darüber hinaus) und bitten unsere treuen Leser*innen:

Wenn Sie die Möglichkeit haben, helfen Sie uns, das kulturelle Leben in Düsseldorf und Umgebung, das ja mit Sicherheit im nächsten Jahr wieder aufblühen wird, auch zukünftig in hoher Auflage abbilden zu können.

Wir sammeln Geld und Kräfte für das kommende Jahr.
biograph Verlag DE89 3016 0213 0802 6540 14

Von Herzen wünschen wir eine gute Weihnachtszeit und uns allen ein besseres Neues Jahr!

Ouvertüre von Hans Hoff

Gegen den C-Blues: Mental stoßlüften und ein bisschen jammern.

Der Weihnachtsmann liegt auf C3. Intensivstation. Er kann nicht mehr atmen. Hat sich auf seinen Bart als Mund-Nase-Schutz verlassen, und jetzt hat er den Salat beziehungsweise das große C. Die Pseudokonzepte „Mich wird das Virus schon nicht erreichen“ und „Wir müssen unsere Alten schützen“ haben erkennbar nicht funktioniert.

Hans Hoff

*Seit 1. April 1988 verfasst Hans Hoff Texte für den **biograph**. Der gebürtige Düsseldorfer, Jahrgang 1955, war zehn Jahre lang Medienredakteur der Rheinischen Post und schrieb 21 Jahre für die Süddeutsche Zeitung. Seit August 2020 hat er das hauptberufliche Schreiben drangegeben und bezeichnet sich nun ein wenig euphemistisch als Privatier mit abgeschlossener Vermögensbildung. Zudem erhebt er seine Stimme in diversen Bands. Wer bei YouTube „Blue Again“ und „Jazz Schmiede“ eingibt, hört, was Sache ist.*

Nun liegt Santa Claus direkt neben der Kultur, die hörbar auf dem letzten Loch pfeift und als alte Querulantin, die sie nun mal ist und auch sein sollte, immer noch nicht begreift, warum sie sich gefälligst geschlossen halten soll, während bei IKEA der Laden brummt. Übervolle Schulbusse und Shopping-Malls sind in Ordnung, zu einem Drittel gefüllte Konzertsäle mit formidablem Hygienekonzept aber nicht? Really?

Noch ein Intensivbett weiter liegt die Logik, die nicht mehr mithalten kann. Zu schnell die Entwicklungen, zu abstrus die Erklärungsversuche, die oft alles nur noch verworrener dastehen lassen. Der Ehr-Wert, die 7Tage-7-Köpfe-Inzidenz, der Mask-Ara-Index, wer will da noch folgen?

Und dann droht auch noch Weihnachten, der Popanz unter den Feiertagen, eine angeblich geheiligte Institution, die längst zur Hure des Konsumrausches verkommen ist, die wirkt wie eine hysterische Übersprungshandlung, wie ein zu lange hinten im Kühlschrank vergessener Quark.

Vielleicht sind das die schönen Seiten des großen C, dass auch eisern gewähnte Gewissheiten zur Weichware werden, dass Dinge, die lange als sakrosankt galten, plötzlich ins Wanken geraten. Wer vermisst wirklich die Weihnachtsmärkte? Mal Hand hoch! Mmmmh, ich sehe nichts. Doch, da hinten meldet sich einer. Ein Schausteller. Na klar. Das kann man verstehen, dass denen die Entwicklung nicht gefällt. Da muss geholfen werden. Herr Laschmaier, übernehmen Sie!

Trotzdem sollte das nicht den Blick trüben auf das, was wir gerade am Horizont erblicken: ein Weihnachten, das nicht mehr als Gipfelpunkt der Konsumbergbesteigung gilt, das vielmehr frei zu gestalten ist, nun, da davon abgeraten wird, quer durch die Republik zu reisen, um sich im Familienkreis zu langweilen und die dort herrschenden Zwänge als Tradition zu verklären und dabei klammheimlich via Virus Opa und Oma von der Alimentationsliste der Rentenversicherung zu nehmen.

„Kann die Politik mal bitte aufhören, uns supi Weihnachten zu versprechen, wenn wir alle ganz artig sind? Was sind wir - Dreijährige? Nur weil ein paar Bekloppte es nicht kapieren, möchte ich bitte trotzdem als Erwachsener behandelt werden.“ Das hat Imre Grimm getwittert, ein, obwohl Journalist, sehr kluger Mann, der wohl erkannt hat, dass hier ein unwürdiger Tanz ums goldene Kalb inszeniert wird aus lauter Angst, die Menschen könnten sich gestanzter Tradition entwöhnen, wenn sie nur einmal an der Möglichkeit, etwas selbst zu gestalten, gerochen haben.

Um es mal deutlich zu sagen: Es gibt keinen Zwang zum Konsum, man muss keine zum Glühwein euphemisierte Heißplörre zu sich nehmen, um sich die dunkle Jahreszeit schön zu trinken. Und wenn sich die Sippe nicht übers Jahr treffen konnte, warum verdammt muss sie ausgerechnet im Dezember zusammenkommen? Einer Studie der Universität Istmirdochwurschtistan zufolge haben in den vergangenen Jahresendfeiern das Unwohlsein, der eskalierte Zwist und die Unerträglichkeit vorgetäuschter Nähe so stark zugenommen, dass sie längst den Mythos vom Fest des Friedens zu einem sehr löchrigen Bau haben werden lassen.

Es ist die Zeit des Sichfügens angebrochen. Das "Ich bin dann mal weg" funktioniert nicht mehr. Das große C nagelt uns an den Ort des Seins. Und ja, wir leben in einer Diktatur. Aber nicht in der, in der sich alte weiße Männer mit zu viel Tagesfreizeit von der Regierung erpresst wähnen und sich als Opfer von Regeln gerieren, auf dass ihr Leben als vermeintlicher Rebell mit wenigstens einem Hauch von Bedeutung aufgepumpt werde. Nein, wir leben in der Diktatur des Virus, das allein mit Vernunft und Bedacht vom Thron gestoßen werden kann. Die Arbeiten daran laufen.

Bis dahin müssen wir immer wieder mal mental stoßlüften und gerne auch ein bisschen jammern. Jammern ist gut, es reinigt die Seele, es ist das alte Lied des Kaufmanns, der es schon anstimmt, wenn er die Rekorderträge vom Vorjahr nicht erneut übertreffen kann.

Aber wir dürfen uns auch freuen. Wie viele „Jingle Bells“- und „Last Christmas“-Attacken bleiben uns dieses Jahr erspart? Allein dafür lohnt sich doch die Zurückhaltung, der die einen den Namen Lockdown, die anderen den Begriff Klausur zuordnen.

Es sind die Chancen, die gesehen werden sollen. In einer Zeit, in der sich alle eingezwängt fühlen, sollten wir die Freiheit suchen, mal zu tun, was wir sonst nicht tun. Die Schriftstellerin Eva Menasse hat da einen schönen Vorschlag gemacht. „Vielleicht sollen einen Tag lang die Kinder alles (minus online) dürfen, wenn sie schwören, beim Aufräumen zu helfen“, hat sie geschrieben. Es wären einen Versuch wert. Es wäre ein Anfang.
Fröhliche Weihnachten.

DEUTSCHE OPER AM RHEIN

BIS GLEICH.

Unser Spielplan im Dezember:
operamrhein.de

Foto: (c) Santas Sita shutterstock

Contra

Komödie, Drama von Sönke Wortmann mit
Nilam Farooq, Christoph Maria Herbst, Hassan Akkouch
ab 23.12. in den Kinos (hoffentlich)

Theater und...

03 Ouverture von **Hans Hoff**
06/07 Theater in Düsseldorf
07 Kom(m)ödchen
08 Düsseldorfer Marionettentheater
09 D'dorfer Schauspielhaus
11 Forum Freies Theater
15 Ratingen Kultur
27 Robert Hülsmann kocht
30 Aus der Carlstadt

Tanz und Musik

04 Deutsche Oper am Rhein
05 zakk
11/32 Tonhalle

Kunst

27 Kunst aus Düsseldorf
Die Kunst zu helfen – fiftyfifty Verkaufsausstellung
28/29 Künstler in Düsseldorf:
Dorothy Iannone
29 Galerien und Museen
im **Dezember**

Film ABC

Neue Filme in Düsseldorf

18 Bis an die Grenze
21 Contra
15 Ein Doktor auf Bestellung
18 Driveways
17 Falling
18 Kids Run
19 Maternal
17 Ein nasser Hund
22 The Nest
19 Das neue Evangelium
21 Parfum des Lebens
19 Platzspitzbaby
14 The Secrets We Keep – Schatten der Vergangenheit
22 Vor mir der Süden
22 Wanda, mein Wunder
19 Woman

Kino

24-25 **„Pantoffelkino" – Streamingangebot der Filmkunstkinos**

Literatur

12 Die **biograph** Buchbesprechung

ZAKKVENT 2020

Wir schreiben das Jahr 2020.
Eine nie da gewesene Pandemie sucht das Land heim und schickt die Menschen in die Einsamkeit.
Keine spontanen Treffen mit Freundinnen und Freunden mehr, Haushalte werden plötzlich gezählt und ihre Anzahl bestimmt das Freizeitverhalten.
Konzerte und Lesungen, auf die Menschen sich lange gefreut haben, müssen verschoben werden. Und ein weiteres Mal verschoben.
Und manche werden schließlich ganz abgesagt.
Wie fühlt es sich nochmal an, gemeinsam mit vielen zur Musik der Lieblingsband zu tanzen, zu singen, zu feiern?

An den gleichen Stellen eines Buches zusammen zu lachen oder traurig zu sein? Erinnerungen verblassen, die Sehnsucht steigt.

Deshalb gibt es den ZAKKVENT. Kein Adventskalender, sondern das symbolische wärmende Kaminfeuer, um das ihr euch an den vier Adventswochenenden scharen könnt.

Jeder Wochenend-Tag hat dabei seine Bedeutung. Immer freitags im Advent verlosen wir Dinge, die ihr nicht kaufen könnt. Die euch aber daran erinnern, dass es da draußen noch zakk gibt und dass zakk bleiben wird.
Jeden Samstag schickt euch eine Band einen musikalischen Advents-Gruß, **exklusiv für die zakk Community produzier**t.
Und der Sonntag ist der Tag der Adventsgeschichte. Für euch mit Liebe ausgesucht und vorgelesen von vier unterschiedlichen Künstler*innen.

Kommt zusammen, wärmt euch am kulturellen Kaminfeuer, jeden Freitag, Samstag und Sonntag ab 17 Uhr auf Facebook, Instagram und Youtube.

Wir wünschen euch einen besinnlichen ZAKKVENT.
Bleibt gesund und achtet auf euch
und eure Mitmenschen.
#wirsehenunswieder

zakk

Kom(m)ödchenensemble *Foto: KM*

Silvesterkracher im Kom(m)ödchen

Wer würde nicht gerne den Silvesterabend 2020 mit einer exklusiven Live-Show begehen, wenn man die Gelegenheit hätte? Das lässt sich machen, obwohl Corona herrscht. Am 31. Dezember wird das Kom(m)ödchen-Ensemble wie jedes Jahr auf seiner angestammten Bühne am Kay-und-Lore-Lorentz-Platz auftreten und seinem Publikum eine Silvestershow bieten. Ein entscheidender Nachteil muss an dieser Stelle erwähnt werden, man sitzt nicht im Kom(m)ödchen-Saal. Das geht nun mal nicht wegen Corona. Aber ein entscheidender Vorteil muss auch erwähnt werden, man sitzt daheim im Kreise seiner Lieben und genießt mit diesen einen ganz exklusiven Silvesterabend. Und, um noch einen weiteren entscheidenden Vorteil zu erwähnen, in diesem Jahr wird kein Geringerer als Ex-Ensemblemitglied und Fernsehmann Christian Ehring die Show moderieren. Das wird es so schnell nicht wieder geben.

Das bewährte Aufnahmeteam, das sonst die Kom(m)ödchenprogramme für die DVDs aufzeichnet, wird mit seinen Mikrofonen und Kameras - auch Backstage - die Darbietungen von Ensemble und Moderator einfangen und live per Streaming auf die heimischen Empfangsgeräte senden.

Eigentlich ist das nicht wirklich etwas Neues fürs Kom(m)ödchen, es gab eine Zeit da wurde am Silvesterabend ein Kom(m)ödchen Programm im Fernsehen übertragen. Neu ist jedenfalls der Übertragungsweg. Der nutzt das Internet. Wer einen Link erwirbt, kann am Silvesterabend live dabei sein, wenn das Ensemble aktualisierte Sketche aus den Quickies zeigt.

Diejenigen, die an Silvester verhindert sind oder nicht informiert waren und, aus welchen Gründen auch immer, die Show verpasst haben, können noch einige wenige Tage im neuen Jahr einen Link erwerben, mit dem sie eine Aufzeichnung sehen können. Danach ist es dann endgültig vorbei und das Silvesterprogramm 2020 im Kom(m)ödchen wird Geschichte sein.

Für private Bühnen wie das Kom(m)ödchen sind finanzielle Einnahmen wichtig, um unabhängig zu sein. Die werden am Silvesterabend natürlich durch die Kosten für die Aufnahme geschmälert, die gibt es nicht geschenkt. Noch wichtiger als das Finanzielle ist es für das Kom(m)ödchen, die Verbindung zum Publikum aufrecht zu erhalten. Um so Entzugserscheinungen abzumildern. Die gibt es nicht nur bei den Zuschauern sondern auch bei den Kabarettmachern.

Ensemblemitglied Martin Maier-Bode, der für Text und Regie beim Stunk in Düsseldorf und Neuss verantwortlich zeichnet, konnte Kay Lorentz ermutigen, die virtuelle Silvester-live-Show im Kom(m)ödchen in Angriff zu nehmen. Seine Stunkerinnen und Stunker vom Theater am Schlachthof in Neuss hatten im Handumdrehen über 600 Links für eine Stunk Show light unter die Fans gebracht. Das ist eine stattliche Zahl, die Stunksitzungen werden in der Regel von Gruppen besucht, deswegen muss man von mehreren Zuschauern pro Link ausgehen. Den Link für den Kom(m)ödchen Silvesterabend kann man auf der Homepage kommoedchen.de erwerben. //

Kom(m)ödchenensemble
SILVESTER-SHOW
Termin: 31. 12. - 20.00 Uhr - **Unter www.kommoedchen.de**

Der Dezember im D'haus, der Oper und anderswo

Die Seuche hat die großen Häuser überrollt und die kleinen zum Teil auch. Das ist leider das Ergebnis, mit dem wir zunächst einmal leben müssen. Bei den großen Häusern ist das Problem die Kompliziertheit der internen Kommunikation. Ohne eine solide Vorbereitung lässt sich eine Saison nicht durchstehen. Um eine Produktion auf die Bühne zu bringen, müssen viele Menschen und viele Abteilungen fein abgestimmt zusammenarbeiten. Ohne sorgfältige Planung lässt sich das nicht bewerkstelligen, Improvisation hat da keinen Platz. So ist es denn kein Wunder, wenn die großen Apparate schnell gestört sind. Einen Plan B kann man mitten in der Spielzeit kaum entwickeln, geschweige denn umsetzen. Wenn nicht vorhersehbare Ereignisse, wie das Auftreten einer Seuche jegliche Vorbereitung infrage stellen, kann ein komplexer Apparat nur mit Hilflosigkeit reagieren. Das muss man respektieren.

Einige kleinere Bühnen nutzen ihre geringe Größe und reagieren geschickt auf die Herausforderungen, vor die sie das Coronavirus stellt. Kurze Kommunikationswege und Flexibilität im Denken und Handeln ermöglichen es, den Spielbetrieb wenn auch verändert aufrechtzuerhalten und dabei die Sicherheit für Zuschauer und Auftretende zu gewährleisten. Für viele Künstler sind die Auftritte überlebensnotwendig, denn staatliche Hilfsangebote sind oft eher skurril als nützlich. Wenn in einem Jobcenter einem Musiker empfohlen wird, sein Instrument zu verkaufen, kann man sich nur noch wundern. Das ist so wirr, als würde man einem Handwerker raten, sein Werkzeug zu verkaufen. Leider sind momentan Musiker gezwungen, ihre Werkzeuge also ihre Instrumente zu verkaufen.

Das kleine Theater am Schlachthof in Neuss schafft es, trotz aller Widrigkeiten, seine Künstler mit Auftritten zu versorgen. Britta Franken, die Theaterleiterin, hat alles dafür getan, dass im Sommer durchgespielt werden konnte, sie wusste, dass im Winter die Theater geschlossen werden. Und dass es 2021 keine Stunksitzung geben wird, jedenfalls nicht in der gewohnten Form. Im Frühjahr wurde der Parkplatz am Theater bespielt, im Sommer dann die große Wiese hinter dem Haus. Auch für das kommende Jahr werden viele Events an der frischen Luft geplant.

Die großen Bühnen haben sicher gelernt, dass Unvorhersehbares einen Spielplan nahezu vollständig zerstören kann und dass man gut beraten ist, wenn man Programmpunkte einplant, die auch fürs Streaming oder Ähnliches geeignet sind. //

Homewalk – Eine Reise durch Wohnanien

Das Performance-Kollektiv pulk fiktion nimmt gemeinsam mit dem FFT Düsseldorf junge Reisende mit auf ein fantasiereiches Abenteuer in der eigenen Wohnung.

Das Smartphone klingelt. Die angenehme Stimme auf der anderen Seite der Leitung gehört Norman. Norman ist Teil der Performance-Gruppe pulk fiktion und schlüpft heute in die Rolle eines Reiseleiters, der kleine und große Reisende auf eine entdeckungsreiche Reise durch den abenteuerlichen Dschungel der eigenen Wohnung mitnimmt. Dafür müssen die Teilnehmer nicht mal vor die Tür treten.

Wie es sich für eine ordentliche Reisegruppe gehört, lernt man sich zunächst einmal kennen und packt die Reisesachen. Die jungen Reisenden können in unterschiedlichen Städten und Wohnungen sitzen - und doch erkunden sie gemeinsam, der sicheren Stimme des Reiseleiters und Moderators folgend, die umliegenden Gebiete: Sie erforschen die Gewässer von „Badonien", plündern die Kornkammern von „Küchistan" und bestaunen die Panoramen von „Balkonien" und „Fenstrien". Ausgerüstet mit Zeichenpapier und Klebeband und begleitet von Sounds und Musik, wagt sich die Gruppe in die Höhlen von Kleiderschränken und versteckt sich unter Decken vor den Tieren der Nacht. Jeder für sich - alle zusammen.

Zuvor einander unbekannte Menschen erleben in „Homewalk" persönliche Momente, teilen Geheimnisse und bilden beim gemeinsamen Erlebnis eine unausgesprochene Verbindung. Der Ausflug in die eigene Vorstellungskraft und der miteinander geteilte fantastische Blick auf die nur allzu bekannten Räumlichkeiten schenkt eine kurze Auszeit von der Selbstisolation und dem ansetzenden Lagerkoller in den eigenen vier Wänden. Kinder werden von der „Reise nach Wohnanien" mit einem erweiterten Horizont und neuen Perspektiven zurückkommen. Aber auch Erwachsene können ins Wundern geraten, wenn ihr Kind plötzlich mit Kopfhörern im Ohr und Zahnpasta auf der Stirn herumläuft - so ist es halt in Wohnanien.

Der telefonische Audio-Walk „Homewalk" ist eine Koproduktion von pulk fiktion und dem FFT Düsseldorf für Kinder und Jugendliche von 10 bis 18 Jahren. Die Teilnahme ist kostenlos. Alles was zum Mitmachen benötigt wird, sind ein Smartphone, ein paar Kopfhörer, eine Internetverbindung und die kostenlose Jitsy-App aus dem App Store. Alle Infos sind außerdem auf der FFT-Webseite www.fft-duessseldorf.de zu finden. - Wir sehen uns in Wohnanien! //

pulk fiktion - Homewalk *Foto: Adobe stock*

pulk fiktion.
HOMEWALK - EINE REISE DURCH WOHNANIEN
Konzept: pulk fiktion - **Text und Dramaturgie:** Hannah Biedermann, Clara Minckwitz, Norman Grotegut - **Performance:** Norman Grotegut/Clara Minckwitz
Sounddesign und Technik: Nicolas Schneider
Termine: 11.-13. 12 - jeweils 15.00 Uhr // 11. 12. - 18.00 Uhr // weitere Termine folgen
Infos unter www.fft-duessseldorf.de

ACHTUNG:

Lieblingsplatte

»ZWEI BONUSTRACKS ZUM FESTIVAL«

GIBT ES EINEN DEUTSCHEN POPKANON?

Vol.2 mit Philipp Holstein, Ina Plodroch u.a.
LIVE: Bloodflowers und Pablo Brooks

12.12.2020
20 Uhr

TRANSFER – 3 DÜSSELDORFER LPS

Eine kugelförmige Geräuschreise von Stefan Schneider mit Oskar Gottlieb Blarr, Catherine Ledit, Konrad Kraft und Baal & Mortimer

19.12.2020
20 Uhr

ZAKK, DÜSSELDORF

LIVESTREAMS AUF DEM LIEBLINGSPLATTE YOUTUBE-KANAL UNTER https://bit.ly/36N5beY

zakk...

Düsseldorfer Marionetten-Theater

Eines der ganz wenigen Figurentheater mit fester Spielstätte, das überwiegend mit Marionetten spielt, steht in Düsseldorf. Aufbauend auf einer langen Theatertradition wird hier das Kunsthandwerkliche der Marionette weiterentwickelt, um lebendiges und zeitgemäßes Figurentheater zu zeigen. Das Besondere: Unser Theater spielt hauptsächlich für das Abendpublikum, dem es mit Inszenierungen aus der Weltliteratur und dem Musiktheater ein einzigartiges Theatererlebnis ermöglichen möchte.

Aktuell:
„Meister Pedros Puppenspiel“
Eine Koproduktion mit der
Deutschen Oper am Rhein.
Die im Herbst 2020 inszenierte Kammeroper von Manuel de Falla ist demnächst auf den Opernbühnen Düsseldorf/Duisburg zu sehen. Der neue Premierentermin wird noch bekannt gegeben.

Leider werden wir den Spielbetrieb in unserem Haus in dieser Spielzeit nicht aufnehmen können. Wir arbeiten an unserer neuen Produktion „Ronja Räubertochter“.

Gefördert von:

Düsseldorfer Marionetten-Theater
Bilker Str. 7 im Palais Wittgenstein
40213 Düsseldorf
Tel. 0211 / 32 84 32
info@marionettentheater-duesseldorf.de
www.marionettentheater-duesseldorf.de

D’mag

Das digitale Magazin des Düsseldorfer Schauspielhauses

Bis wir wieder für Sie auf unseren Bühnen stehen können, bespielen wir regelmäßig unsere digitale Bühne, das D’mag, mit Live-Formaten, Texten, Videos, Überraschungen und Geschenken. — Zum Beispiel mit der Podcast-Reihe »Lost and Sound« von André Kaczmarczyk und Janine Ortiz mit sensationellen Entdeckungen und Kuriosita aus dem Magnettonband-Archiv des Düsseldorfer Schauspielhauses, der filmischen D’haus-Weihnachts-Miniserie des Ensembles, regelmäßigen Minecraft-Touren durch das Theater sowie dem Streaming von »A Christmas Carol« als digitalem Geschenk an den Feiertagen. — Besuchen Sie uns auf www.dhaus.de!

ES GIBT MENSCHEN, DIE STERBEN FÜR BÜCHER.

In vielen Ländern werden Schriftsteller verfolgt, inhaftiert, gefoltert oder mit dem Tode bedroht, weil sie ihre Meinung äußern. Setzen Sie mit uns ein Zeichen für das Recht auf freie Meinungsäußerung!

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unsere Menschenrechtsarbeit und retten Leben: Spendenkonto 8090100, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00.
www.amnesty.de

AMNESTY INTERNATIONAL

Foto: Susanne Diesner

Ein Dezember voller Musik

Das musikalische Antivirusprogramm der Tonhalle

Wer an die Vorweihnachtszeit denkt, hat zwangsläufig Musik im Ohr: Gerade die Adventszeit ist untrennbar verknüpft mit Weihnachtsliedern und stimmungsvollen Konzerten. Umso schmerzlicher ist es, dass die Konzerthäuser wegen der Corona-Pandemie aktuell geschlossen bleiben müssen. Wie schon während des ersten Lockdowns im Frühjahr tut die Tonhalle nun auch im Dezember alles dafür, dass die Musik trotzdem nicht verstummt: In Rekordzeit wurden neue Konzepte entwickelt, wie auch in Pandemie-Zeiten Musik die Menschen erreichen kann. Dieses „musikalische Antivirusprogramm" umfasst zahlreiche Veranstaltungen und Projekte:

Am 11. Dezember um 20 Uhr spielen die Düsseldorfer Symphoniker unter der Leitung von Alexandre Bloch in der Tonhalle Werke von Strawinsky, Wagner und Poulenc. Das Programm wird per Livestream auf tonhalle.de übertragen. **Am 16., 17. und 18. Dezember** wird die Tonhalle Schauplatz eines „musikalischen Weihnachtsmarkts", ein weiteres Livestream-Format: Um freiberufliche Musiker zu unterstützen, die die Corona-Krise besonders schwer getroffen hat, finden an den drei Tagen Minikonzerte von zwölf verschiedenen Ensembles und Solokünstlern aus der freien Szene statt. Wie auf einem „echten" Weihnachtsmarkt lädt die Tonhalle zu einem vorweihnachtlichen Bummel ein, nur dass die einzelnen Stationen nicht Glühwein, gebrannte Mandeln oder Kunsthandwerk verheißen, sondern Musik made in Düsseldorf! Der Schauspieler Jonathan Schimmer fungiert als Guide für die Zuschauer an den Bildschirmen, Kameras begleiten ihn von Raum zu Raum, wo die Musiker kleine Konzerte mit weihnachtlichem Background geben. Die Spannbreite reicht von Klassik über Pop und Jazz bis hin zu Avantgarde, mit dabei sind u. a. Konzertpianist Severin von Eckardstein, Sebastian Gahler mit seinem Jazztrio, Chansonnier Mayo Velvo und die Sopranistin Irene Kurka.

Am 24. Dezember um 15 Uhr feiert schließlich das große Weihnachtssingen Premiere: Ob routinierte Chorsängerin oder Badewannensolist, tiefer Bass oder hoher Sopran, groß oder klein: Alle, die gerne singen, waren aufgerufen, im „Virtual Choir" der Tonhalle mitzuwirken, ein Weihnachtslied einzusingen, sich dabei mit dem Handy oder Tablet zu filmen und das Ergebnis bis zum 29.11. an die Tonhalle zu schicken. Noten für alle Stimmen, Sing-Alongs, Dirigiervideos und einen Aufnahme-Leitfaden gab es dazu auf der Website. Aus den über 400 Einsendungen werden nun Musikvideos zusammengeschnitten, die an Heiligabend auf den digitalen Kanälen der Tonhalle veröffentlicht werden. Schließlich ist Weihnachten ohne Musik nur halb so schön ...

Foto: Barbara Lenartz

FFT

machina eX

Homecoming

Ein Live-Theater-Game für Zuhause
Eine Agentur evaluiert die Krisenfestigkeit der Bevölkerung im langen Jahr der Pandemie. Im Netz entsteht derweil eine Bewegung, die freiwilligen Verzicht als Lifestyle-Alternative zur Sehnsucht nach Lockerungen feiert. Erkundet von zu Hause aus diese interaktive Online-Performance. Jede*r für sich, alle zusammen!

Fr 4. – So 6.12. 17 + 20 Uhr
findet Online über Telegram statt

Homecoming wird gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.
Das FFT wird gefördert durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

Landeshauptstadt Düsseldorf
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
Produktionshäuser
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

fft-duesseldorf.de

© Norbert Neetz

»Weil die Kinder dieser Welt jedes Engagement wert sind!«
Dr. Margot Käßmann

Teilen Sie Ihre Fähigkeiten und Ihr Engagement mit uns und schenken Sie Kindern in Not einen kleinen Teil Ihrer Zeit.

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

DZI Spenden-Siegel

www.tdh.de/mitmachen

Eine Widmung für den Schlächter

Die **biograph** Buchbesprechung von Thomas Laux

Mit beeindruckender Phantasie und formalen Gestaltungswillen führt Ralph Rothmann sein erzählerisches Werk fort, mit Situationen, die unvergleichlich sind, mit Figuren, die einem nachhaltig im Gedächtnis bleiben. Elf neue Erzählungen sind es geworden, denen allesamt eine unruhige, mitunter kritische Atmosphäre zu eigen ist. Allgemein gesprochen ist Rothmanns Werk, auch wenn der Begriff etwas anachronistisch erscheint, einem spezifischen Maße existenzialistisch, es geht um einsame Entscheidungen, deren Zustandekommen und Konsequenzen zunächst nicht abzusehen sind. Rothmann ist ein konsequenter Beobachter des Abseitigen, in Sprache und Stil einfach unvergleichlich.

RALF ROTHMANN: HOTEL DER SCHLAFLOSEN. ERZÄHLUNGEN.

Suhrkamp Verlag
Berlin 2020, 22,- €

Besonders verstörend und zynisch (und dabei komplett auf Fakten beruhend) ist die Titelgeschichte. Das titelgebende Hotel ist ein Haus voller Delinquenten in der Folge der Moskauer Prozesse der 1930er-Jahre. Im dortigen Keller werden sie sukzessive liquidiert, zuständig dafür ist der zynische Ich-Erzähler und Leiter dieser Abteilung, Wassili Blochin, der damit prahlt, bereits hunderte, wenn nicht tausende Männer umgebracht zu haben. Einer der Delinquenten, mit denen er sich vor der Exekution noch ein paar Takte lang unterhält, ist der jüdische Schriftsteller Isaak Babel, der tatsächlich 1940 dort erschossen wurde. Diffus beeindruckt von einem Buch Babels, bittet Blochin ihn, ihm vor seiner Erschießung doch bitteschön noch eine persönliche Widmung hineinzuschreiben. Aber ach, seine rechte Hand ist ja leider zertrümmert, das geht also nicht, wie wäre es mit einem Daumenabdruck? Tatsächlich erfolgt dieser, wenn auch unfreiwillig. Kurz danach wird Babel erschossen. Anfang der 1950er-Jahre wird er von Seiten der UDSSR übrigens rehabilitiert, selbst Blochin behauptet dann, sich darüber zu freuen, doch wie tief diese Freude geht, erkennt man daran, dass er versucht, das Buch mit dem Daumenabdruck auf dem Flohmarkt zu verhökern; er ist überrascht, dass niemand ihm die Echtheit des Abdrucks glaubt…
In den anderen Geschichten herrscht ein eher ruhiges Drumherum, das Ruhrgebiet, Rothmanns einstige Heimat, bildet wiederholt den atmosphärischen Hintergrund. Der ganze Landstrich mit seinen Zechen und Mienen zeigt sich in den 50er und 60er-Jahren mit seinen fast klischeehaften Einschränkungen, dem grauen, reduzierten Leben, mit der aufdringlichen, dabei hilf- und empathielosen Autorität von Eltern, die glauben, ihre Macht durch Schläge zeigen zu müssen (in: „Auch das geht vorbei“). Rothmann belässt es freilich nicht bei stimmig inszeniertem Lokalkolorit. Hier wie auch in der Erzählung „Der Dicke Schmitt“ zeigen sich gegen den stilisierten Fatalismus zögerliche Versuche der Emanzipation, ein Sichabsetzen von Obrigkeitsstrukturen, eine erste Profilierung und das zaghafte Herausbilden von Persönlichkeit.
Aber Rothmann beeindruckt auch immer wieder durch seine sprachliche Herangehensweise, etwa in „Admiral Frost“, wo es um ein Gestüt und einen Hengst diesen Namens geht. Unversehens wird man in eine unwirklich erscheinende Welt gezogen, eine, die mit ihrer eigenen Nomenklatur und mit Begriffen operiert, die dem Nichteingeweihten wie aus einer anderen Welt vorkommen mögen, mit Abläufen, die man so noch nie gelesen hat, plastisch und detailliert.
Die kürzeste Geschichte, „Ein leises Ziehen in der Herzgegend“, beschreibt mit leichter Ironie die Diskrepanz zwischen gelebtem und erinnertem Leben: Der Maler Jahnson ist im Schleswig-Holstein unterwegs und inspiziert Orte seiner Kindheit, bis er merkt, dass die vermeintlich wiedererkannten Stätten ihm eine falsche Erinnerung vermitteln – er ist unterwegs im falschen Ort, „um wiederzuerkennen, was er nie gesehen hatte“. Zur Selbsttäuschung reicht es, einmal falsch abgebogen zu sein. //

Liebe Filmfreund*innen,

eigentlich war uns ja allen klar, dass auf der letzten Ministerpräsidenten-Konferenz die Verlängerung des Lockdowns beschlossen würde. Die Idee im November, Nebenschauplätze der Pandemie, wie Kinos, Theater u.a. Kulturstätten zu schließen war von Anfang an nicht geeignet, die hohen Infektionszahlen wieder zu senken. Und bei der Aufforderung der Regierung jetzt nochmal die Pobacken zusammen zu kneifen, um dann eine schöne Weihnachtszeit zu erleben, war wohl eher der Wunsch der Vater des Gedankens.
Für uns ist das eine besonders frustrierende Zeit. Den ersten Kino-Lockdown haben wir genutzt, um ein Hygiene-Konzept zu erstellen, Plexiglaswände einzuziehen, Desinfektionsmittel aufzutreiben, Corona-gerechte Sitz- und Spielpläne zu entwerfen und unsere Lüftungsanlagen auf Vordermann zu bringen. Als wir dann im Juni wieder öffnen durften, war es an unserem Personal, dem ich an dieser Stelle nochmal danken möchte, dass sie das Hygienekonzept so toll umgesetzt haben, jedem einzelnen Zuschauer einen Platz zugewiesen und die Kontakt-Verfolgung sichergestellt haben. Alles ein enormer Aufwand, der uns teurer kam, als wenn wir weiter geschlossen geblieben wären. Dennoch: wir wollten öffnen, endlich wieder Kino machen, unseren Gästen gerade wegen der schweren Zeit ein Kinoerlebnis ermöglichen. Unser Lohn war das umfängliche Lob unserer Zuschauer, die sich bedankten und uns lobten, dass wir das alles so ernst nehmen und den Kinobesuch wieder möglich gemacht haben. Und auch wenn wir nicht immer sicher waren, ob all diese Maßnahmen wirklich sicher waren, bestätigt uns im Nachhinein die Tatsache, dass nicht eine einzige Infektion im Kino nachgewiesen werden konnte.
Umso enttäuschender ist es natürlich, wenn dann beim nächsten Lockdown als erstes die Kinos, Kultur- und Gaststätten wieder schließen müssen. Aber vielleicht sollten wir aufhören zu jammern, die Infektionszahlen sind zu hoch, der Lockdown Light mehr als berechtigt und gerecht wird eine solche Maßnahme wohl niemals sein. Wir müssen also irgendwie überwintern und hoffen weiterhin auf Ihre Solidarität, die sich in vielfachen Spenden, Gutschein-Käufen und der regen Nutzung unseres Pantoffelkinos (online) manifestieren. Auch hierfür ein herzliches Dankeschön.
Wenn Sie weiter mit uns in Kontakt bleiben wollen, können Sie unseren wöchentlichen Newsletter unter www.filmkunstkinos.de bestellen oder weiterhin in den biograph/playtime schauen, wo wir für Dezember eine Auswahl von Filmen vorstellen, die brennend darauf warten im Kino entdeckt zu werden. //

//*KALLE SOMNITZ*

frauen beratungsstelle düsseldorf e.V.
Telefon 0211/68 68 54 • www.frauenberatungsstelle.de
Spendenkonto IBAN: DE78 3601 0043 0007 6294 31, BIC: PBNKDEFF

The Secrets We Keep – Schatten der Vergangenheit

Weltberühmt wurde Noomi Rapace als schwarz gekleidete gepiercte Hacker-Heldin Lisbeth Salander in den Krimiverfilmungen von Stieg Larsson. Längst hat sich die eigenwillige Schwedin von dieser Rolle erfolgreich emanzipiert. In dem spannenden, vielschichtigen Thriller des israelischen Regisseurs Yuval Adler brilliert sie erneut mit außergewöhnlicher schauspielerischer Intensität. Authentisch verkörpert sie eine traumatisierte Frau, die Rache nehmen will für die Verbrechen, die während des Zweiten Weltkriegs von SS-Schergen an ihr verübt wurden.

Wenn die Kamera in einer amerikanischen Vorstadt in den Fünfzigern landet, verspürt man eine Sehnsucht nach heiler Welt. Zugleich aber hegt man Misstrauen gegenüber der Idylle. Maja (Noomi Rapace) sitzt bei einem lauschigen Picknick im Park mit ihrem kleinen Sohn (Jackson Dean Vincent). Immer wieder erfreut er seine Mutter mit wunderbar schillernden Seifenblasen. Doch genauso wie die fragilen Gebilde plötzlich zerplatzen, scheint Mayas Leben von einem Moment auf den anderen aus den Fugen zu geraten. Sie springt plötzlich auf und folgt irritiert einem fremden Mann (Joel Kinnaman). Sein Gesicht erinnert sie an eine Vergangenheit, die sie zu vergessen suchte und auch ihrem Mann Lewis (Chris Messina) verheimlichte. Doch nun scheint das Trauma in ihren Alltag eingebrochen. Die gebürtige Rumänin ist überzeugt, in dem Fremden ihren früheren Peiniger wiederzuerkennen. „Ich hatte dir immer erzählt, dass meine Familie nicht vom Krieg betroffen war“, gesteht sie beim Abendessen ihrem Mann. „Das stimmt nicht“. Leicht irritiert fragt er nur „Wovon redest du?“. Die beiden lernten sich in Griechenland nach dem Zweiten Weltkrieg kennen. Lewis arbeitete dort als Arzt. „Wir haben geschlafen als wir von ein paar Soldaten der SS gefunden wurden“, spricht Maja weiter. „Sie haben den Frauen furchtbare Dinge angetan“. Darunter auch ihrer Schwester. Noch heute verfolgen Maja diese Bilder. Sie wurde vergewaltigt. Und noch heute plagt sie die Frage, ob sie ihre Schwester damals hätte retten können. Sie fühlt sich schuldig. Maja stellt sich in diesem Moment nicht nur verbal in den Schatten ihrer Vergangenheit.
Sie hat bereits gehandelt und Fakten geschaffen. Im Kofferraum ihres Wagens liegt der Mann, den sie für den SS-Verbrecher hält. Auf dem Weg zur Arbeit in die ansässige Raffinerie hat sie ihn in eine Falle gelockt. Geschickt täuschte sie eine Autopanne vor und bat ihn um Hilfe. Nun soll der Ohnmächtige in den Keller geschafft werden. Dort möchte sie ein Geständnis von ihm erzwingen. Auch wenn Lewis anfangs entsetzt ist, steht er seiner Frau zunächst bei. Doch der Mann im Keller beteuert vehement seine Unschuld. Mehr und mehr zweifelt Lewis, der sich mit einer glaubwürdigen Identität des Gekidnappten sowie Majas fragmentierter Erinnerung konfrontiert sieht. Was er meinte, von seiner Frau zu wissen, erweist sich als unwahr und ihre bisherige gemeinsam aufgebaute Existenz ist in Gefahr. Täuscht sich Maja?
Regisseur Yuval Adler inszeniert das fesselnde Drama, als würde es tatsächlich aus den Fünfzigern stammen. Angefangen von den Farben, der Ausstattung scheint sein visueller Stil den Melodramen eines Douglas Sirk nachempfunden. Gleichzeitig durchbrechen düstere Rückblenden aus der grausamen Vergangenheit seiner Hauptdarstellerin die Heile-Welt-Idylle des bürgerlich sauberen amerikanischen Vorortes. //

//*PROGRAMMKINO.DE*

THE SECRETS WE KEEP – SCHATTEN DER VERGANGENHEIT **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**

USA 2020 - 97 Min. - Regie: Yuval Adler. Mit Noomi Rapace, Chris Messina, Joel Kinnaman, Victoria Hill, Lucy Faust, Ritchie Montgomery u.a.

Ein Doktor auf Bestellung

Die leichte Komödie handelt von Serge, dem einzigen Notarzt, der über Weihnachten in Paris Hausbesuche macht. Als Serge sich verletzt, ist er auf die Hilfe des Pizzaboten Malek angewiesen, der mit Serges Unterstützung zum Arzt mutiert. Der vielseitige Charakterdarsteller Michel Blanc und der Comedian Hakim Jemili sind die Stars in diesem unterhaltsamen Buddy-Film, der urkomische Situationen und freundliche Sozialkritik mit einem Hauch von Paris-Flair bietet.

Serge Manou-Mani ist wahrlich kein gutes Vorbil, als Arzt und als Mensch: ein stets und ständig mies gelaunter Zyniker, der mittlerweile das Rentenalter erreicht hat und vermutlich auch aufgrund seines Alkoholkonsums auf der untersten Stufe seiner medizinischen Karriere gelandet ist. Er arbeitet als Notarzt und fährt nachts quer durch Paris, um Patienten zu versorgen. Am Weihnachtsabend ist er diesmal sogar der einzige – seine Kollegen lassen es sich gut gehen, und Serge muss schuften. Es gibt jede Menge zu tun, wobei Serge seine generelle Lustlosigkeit offen zur Schau trägt. Trotzdem geht alles einigermaßen gut, bis er sich nach einem Einsatz plötzlich nicht mehr bewegen kann – der Rücken! Krankmelden kann er sich nicht, dann wäre niemand mehr im Einsatz, aber was viel schlimmer wäre: Dann würde Serge auch noch diesen letzten Job verlieren. Da kommt ihm der Pizzabote Malek gerade recht. Serge verspricht ihm einen angemessenen Anteil, und tatsächlich gelingt es ihm, Malek davon zu überzeugen, die Rolle des Arztes zu übernehmen – aber nur rein äußerlich, denn tatsächlich will Serge aus seinem Dienstwagen heraus Malek per Handy und Ohrhörer dirigieren. Im Grunde wird Malek auf diese Weise zu einer Art Marionette, an unsichtbaren Fäden geführt.
Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die sie mit knapper Not bewältigen, gelingt der Plan. Und nicht nur das: Malek gefällt seine neue Rolle. Endlich wird er mal anerkannt und respektiert! Schon nach wenigen Einsätzen stellt sich außerdem heraus, dass Malek im Grunde der bessere Arzt ist. Er geht auf die Sorgen und Nöte seiner Patienten ein, statt genervt oder arrogant zu reagieren, so wie Serge. Doch auch Serge selbst verändert sich durch den Kontakt zu Malek. Es scheint, als ob die Fassade des verbitterten Zynikers ein bisschen bröckelt. Vielleicht schlägt unter der harten Schale doch ein menschliches Herz?
Das Rezept ist bewährt: Man scheuche zwei möglichst gegensätzliche Charaktere aufeinander, die sich aufgrund widriger Umstände zusammenraufen müssen, bis sie schließlich „ziemlich beste Freunde“ werden. Dieses Grundmuster des Buddy-Films wird hier nur leicht abgewandelt. Oberschicht und Unterschicht, Arroganz und Mangel an Selbstwert, Lebensfreude und Verbitterung, Herzlichkeit und Sarkasmus treffen in Malek und Serge zusammen – zwei Menschen, vom Schicksal (oder vom Zufall) vereint, werden ein Team und damit beide zu besseren Menschen.
Diese Entwicklung bietet jede Menge Möglichkeiten für witzige Dialoge und abstruse Situationen. Diese Möglichkeiten nutzt Tristan Séguéla weidlich aus, wobei der Humor manchmal etwas deftig ist, aber niemals allzu platt. Die Komik ergibt sich dabei erfreulicherweise nicht daraus, dass Malek als Trottel vorgeführt wird, sondern aus dem Gegenteil: Malek verfügt zwar über wenig Bildung, aber dafür über ein großes Herz, und das macht ihn nicht nur zu einem guten Menschen, sondern auch zu einem guten Arzt. Und so ist der Film trotz aller Verwicklungen am Ende eine warmherzige Komödie, die ohne erwünschte Nebenwirkungen einfach für gute Laune sorgt. //

//*PROGRAMMKINO.DE*

EIN DOKTOR AUF BESTELLUNG **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**

(Docteur?) Frankreich 2019 - 90 Min. - Regie: Tristan Séguéla. Mit Michel Blanc, Hakim Jemili, Solène Rigot u.a.

Ratingen-Kultur

Highlights im Stadttheater Ratingen 2021

Schlachtplatte
Aus großer Zeit
die feisten
Kunst
Eine Stunde Ruhe
Alte Liebe
Baroque for You
Die Streiche des Scapin
Ladies First
Sophie Scholl. Die letzten Tage
Pünktchen und Anton
Hildegard von Bingen – Die Visionärin
Maybebop
Sarah Lesch
Gustav Peter Wöhler Band
Moving Shadows
Dieter Nuhr

Wir sehen uns bald wieder!
Jetzt Eintrittskarten und Gutscheine für 2021 verschenken!

Das gesamte Monatsprogramm unter **www.ratingen.de**
Info/Vorverkauf: Amt für Kultur und Tourismus, Rathaus, Minoritenstraße 2-6.
Tel.: 02102 / 550-4104/05
sowie alle bekannten Vorverkaufsstellen,
Karten im Internet: www.westticket.de
RATINGEN

Bald ist Kino.

Bald ist biograph.de
Alle Kinos. Alle Filme. Online.

www.biograph.de
Facebook: biographDuesseldorf I Twitter: biograph_due I Instagram: biograph.duesseldorf

Ein nasser Hund

Inspiriert vom Roman „Ein nasser Hund ist besser als ein trockener Jude" erzählt der Film die authentische Geschichte eines jüdischen Flüchtlings aus dem Iran, der sich in Berlin als Muslim ausgibt, um in seiner arabischen Jugendgang anerkannt zu werden. Die Identitätsfindung eines Jungen, der in keine Schublade passen will vor dem Hintergrund des ungelösten Nahostkonflikts und eines wachsenden Antisemitismus in Deutschland – Damir Lukacevic macht mit dem schwierigen Thema einen frechen, provokanten Film, der bei aller Ironie seine Ernsthaftigkeit behält.

In seinem Regiedebüt spielt Damir Lukacevic mit Klischees und zeigt viel Mut bei der ambivalenten Darstellung einer scheinheiligen Gesellschaft. Damit offenbart er nicht nur die Tragik vieler Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland, die mit wachsender Feindseligkeit konfrontiert sind. Ebenso wie er den Antisemitismus an den Pranger stellt, verfährt er mit dem Rassismus und mit Vorurteilen gegen die Jugend, gegen den Islam, gegen Türken und Araber – um nur einige Gebiete zu nennen, auf denen sich populistische Vereinfacher so gern betätigen. In der Liebesgeschichte von Selma und Soheil schließlich entlarvt er das Freund-Feind-Denken in seiner bittersten, aber auch in seiner schönsten Form: ein Hauch von „Romeo und Julia" mit vielen überraschenden Wendungen. Soheil kann als Einzelner nicht den Nahostkonflikt lösen, aber er kann für sich selbst eine Lösung finden. Und das macht er mit demselben Ehrgeiz, mit dem er vorher zum arabischen Gangster wurde. Dabei stellt er gleichzeitig seine Umgebung bloß. So entlarvt er die Scheinheiligkeit von Lehrern, die plötzlich richtig nett werden, als sie erfahren, dass er Jude ist.
Allen voran ist Doguhan Kabadayi ein sehr überzeugender, geradezu bestürzend authentischer Soheil, der – anfangs noch etwas kindlich verpeilt – in eine Geschichte hineinschliddert, die eine schreckliche Eigendynamik entwickelt. Mit wachsendem Erstaunen betrachtet Soheil die Folgen seiner eigenen Taten und trifft schließlich eine mutige Entscheidung, die ihn das Leben kosten könnte. Doguhan Kabadayi macht aus Soheil eine Persönlichkeit mit vielen Ecken und Kanten. Er wechselt in den Stimmungen souverän zwischen Kind, Junge und Mann, wobei er die Fähigkeit beherrscht, gleichzeitig rotzfrech und sanft in die Welt zu blicken. Die junge Derya Dilber spielt seine große Liebe Selma als ebenso pragmatische wie vernünftige junge Frau, die schon sehr genau weiß, was sie will – Liebe hin, Liebe her. Hinter der noch etwas kindlich niedlichen Fassade verbirgt sich sehr viel weibliche Entschlossenheit, und die spielt Derya Dilber ebenso überzeugend wie ihre Liebe zu Soheil. Mohammad Eliraqui schließlich als Soheils bester Freund Husseyn erweist sich ebenfalls als brachiales Talent: eine seltene Mischung aus Power und Sensibilität, er erinnert in seinen besten Szenen an den jungen Marlon Brando. Mit fein gezeichneten Charakteren und überwiegend realistisch knappen Dialogen – irgendwo zwischen dem Berliner „Herz mit Schnauze" und pubertärer Schnoddrigkeit – führt Damir Lukacevic sein junges Team in eine immer spannendere Handlung, begleitet von coolen Raps, die perfekt zur Stimmung passen: Es muss alles erst richtig schlimm werden, damit es wieder besser wird. Am Ende gibt es dann ein paar echte Überraschungen … //

//PROGRAMMKINO.DE

EIN NASSER HUND **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
Deutschland 2020 - 103 Min. - Regie: Damir Lukacevic. Mit Doguhan Kabadayi, Kida Khodr Ramadan, Judith Hofmann u.a.

Falling

Mit Falling präsentiert der dreifach für den Oscar nominierte Schauspieler Viggo Mortensen sein Regiedebüt, begehrt auf vielen großen Filmfestivals in diesem Jahr – von Sundance über San Sebastian bis Toronto. Von persönlichen Erfahrungen geprägt, jedoch nicht rein autobiographisch, erzählt Mortensen von einer schwierigen Vater-Sohn-Beziehung, die durch die Demenz des Vaters vor neuen Herausforderungen steht.

Viggo Mortensen hat dabei nicht nur die Regie übernommen, sondern spielt auch die Hauptrolle und hat das Drehbuch geschrieben. Er verkörpert John, der sich gezwungen sieht, seinen im Mittleren Westen auf einer Farm lebenden Vater zu sich nach Kalifornien zu holen, da dieser aufgrund seiner zunehmenden Demenz – sehr zu dessen eigenem Ärger – nicht mehr alleine zurecht kommt. Das Problem: die beiden haben sich nie gut verstanden. Willis hasst den Lebensstil seines Sohnes. Nicht nur dessen offen ausgelebte Homosexualität inklusive festem Lebenspartner und Adoptivtochter stört ihn, er hat im Grunde Aversionen gegen alles Moderne, ist aufbrausend, nörgelig, kurzum ein Hausgenosse zum Gruseln. Doch John ist zu gutmütig, um den Wunsch seines Vaters abzulehnen und ist es darüber hinaus gewohnt, von ihm missachtet und gedemütigt zu werden.
In verschiedenen Rückblenden erhalten wir Einblick in die Kindheit und Jugend von Vater und Sohn, auch Johns Schwester, verkörpert von Laura Linney, kommt zu Besuch und auch ihre Erinnerungen werfen ein weiteres Schlaglicht auf das Innenleben dieser dysfunktionalen Familie, die nicht zueinander findet. Indem FALLING immer wieder zwischen Vergangenheit und Gegenwart changiert, lernen wir Johns Vater auch als jungen Mann kennen, der die Liebe seines Lebens trifft und mit ihr eine Familie gründet. Ein Mann, der zwar hartnäckig, aber noch nicht so verhärtet und voller Wut erscheint wie in seinem späteren Leben. Verkörpert wird dieser junge Willis von dem isländischen Schauspieler Sverrir Guðnason, der durch seine Rollen in Filmen wie „Borg/McEnroe" und „Verschwörung" bekannt wurde. FALLING ist zwar keine rein autobiographische Geschichte, aber Viggo Mortensen erzählt in seinem Regiedebüt auf sehr offene Art und Weise von einem entscheidenden Moment in seinem Leben: „Ich hatte die Idee zu FALLING, als ich zur Beerdigung meiner Mutter über den Atlantik flog. Ich konnte nicht schlafen, mein Kopf war voller Erinnerungen und Bilder, die ich mit meiner Mutter verband. Ich begann damit, die Begebenheiten und Dialoge, die ich mit meiner Kindheit verband, aufzuschreiben. Je mehr ich mich mit meiner Mutter befasste, desto mehr dachte ich kurioserweise an meinen Vater. Als wir schließlich in Dänemark landeten, hatten sich die Eindrücke, die ich niedergeschrieben hatte, zu einer Geschichte aus Momentaufnahmen und Gesprächen verdichtet, die zwar nie genau so stattgefunden hatten – aber sie erweiterten meine Perspektive auf die Erinnerungen an meine Familie. Es fühlte sich an, als hätten mir diese erfundenen Geschichten dabei geholfen, mich den wahren Gefühlen für meine Mutter und für meinen Vater in einer Art und Weise zu nähern, die nie möglich gewesen wäre, wenn ich mir einfach konkrete Ereignisse aus der Vergangenheit ins Gedächtnis gerufen hätte. Am Ende hatte ich ein Drehbuch über eine fiktionale Vater-Sohn-Geschichte entwickelt, in der es um eine Familie ging, die meiner eigenen Familie in manchen Teilen ähnelte." //

//ANNE WOTSCHKE

FALLING **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
USA 2020 - 142 Min. - Toronto 2020 - Regie: Viggo Mortensen.
Mit Viggo Mortensen, Lance Henriksen, Sverrir Gudnason u.a.

Bis an die Grenze

In den vergangenen Jahren geriet die Polizei in Frankreich vor allem unter Macrons polarisierender Regierung immer mehr in Verruf. Gelbwestenproteste, Umgang mit Terror und aktuell die rigiden Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus trugen zum angeschlagenen Image bei. Filme wie Ladj Lys sozialrealistisches, kompromittierendes und vielfach preisgekröntes Werk „Les Misérables – Die Wütenden" über die harte Arbeit der Ordnungshüter in den Banlieues, kann als kritisch-aufklärerische Reaktion auf den Diskurs verstanden werden. Auch Anne Fontaines „Bis an die Grenze" verfolgt einen quasi aufklärerischen Ansatz und zeigt die Polizei „in Aktion". Anlehnend an die gleichnamige Novelle von Hugo Boris, verdichtet sie Fragen rund um die Ethik und Hörigkeit der Polizei auf die Geschehnisse einer langen Nacht.

Im Fokus befinden sich die drei Pariser Polizisten Virginie (Virginie Efira), Erik (Grégory Gadebois) und Aristide (Omar Sy). Eines Nachts werden sie mit einer Mission betraut, die ihre gewöhnliche Routine durchkreuzt. Ein Asylbewerber soll abgeschoben werden und es ist an ihnen, ihn zum Flughafen zu eskortieren. Während der Autofahrt treten bei Virginie Zweifel auf, da sie versteht, dass es für den Inhaftierten den sicheren Tod bedeutet, wenn man ihn in sein sogenanntes Heimatland Tadschikistan zurück verfrachten würde. Mit dieser Gewissheit bringt sie auch langsam ihre Kollegen ins Wanken. Dass die drei Polizisten außerdem ihre eigenen privaten Probleme mit sich herumschleifen, macht den Job nicht unbedingt unkomplizierter.
Bereits in der ersten Hälfte des Films weckt Fontaine Empathie für ihre drei Hauptfiguren, indem sie einen „normalen" Arbeitstag aus deren jeweiligen Perspektiven beleuchtet. Kindesmissbrauch, Chauvinismus und Randalen sind an der Tagesordnung. In dieser raffinierten Aufschlüsselung erfährt man nicht nur, welch ungeheuren Stresssituationen die Beamten kontinuierlich ausgesetzt sind, sondern auch, dass Virginie eine Affäre mit Aristide hat und ungewollt schwanger von ihm ist. Dieser Umstand führt bei der späteren gemeinsamen Odyssee durch die Nacht zu einigen zusätzlichen Spannungen. Erik indes ist ein pflichtbewusster Cop, der einfach nur seine Arbeit hinter sich bringen will, ohne weitere Probleme auf sich zu laden, da die psychisch labile Frau daheim sein Gemüt ohnehin schon stark in Mitleidenschaft zieht. Nach der ausführlichen Etablierung der drei Protagonist*innen konzentriert sich Fontaine im zweiten Abschnitt des Films ganz auf die daraus entstehenden Dynamiken und Dilemmata, die aus dieser ungleichartigen Menschenkonstellation entstehen. Während die moralischen Konflikte, persönlichen Ängste und Nöte der Polizisten sukzessive immer mehr an die Oberfläche gekehrt werden, intensiviert sich auch die geladene Atmosphäre: vor allem, weil der völlig verstörte Flüchtling die von seinen Bewachern intendiert dargebotenen Möglichkeiten zur Flucht konsequent ausschlägt.
Samt einer clever konzipierten Handlung und dem wie immer sympathisch gegen den Strich spielenden Omar Sy vermag der Film auch einige unerwartete Haken zu schlagen und fesselt vor allem in der zweiten Hälfte, als sich die Spannung während der nächtlichen Pariser Irrfahrt peu à peu steigert. Die finale Message: humane Prinzipien lassen sich auch entgegen gewisser Obligationen à la „Ausführen und Klappe halten" durchsetzen! // //*NATHANAEL BROHAMMER*

BIS AN DIE GRENZE **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
(Police) Frankreich 2020 - 97 Min. - Berlinale 2020 - Regie: Anne Fontaine. Mit Omar Sy, Virginie Efira, Grégory Gadebois u.a.

Kids Run

Eigentlich kann Jannis nur Boxen. Hier kommt er jedenfalls mit seinem Gewaltproblem klar. Aber gut genug, dass er davon leben kann, ist er auch wieder nicht. Und so eckt er draußen immer wieder an, hat sich nicht im Griff und legt sich mit den Falschen an. Doch Andi hat auch eine gute Seite: er ist dreifacher Vater und lässt seine Kinder nie im Stich.
Es ist schon beeindruckend zu sehen, was Andy für seine Kinder tut. Er liebt sie abgöttisch und paukt sie durch, durch ein Leben, das es nicht gerade gut mit Ihnen meint. Seine erste Frau ist ein Totalausfall, verwahrlost und gar nicht in der Lage, eine Mutter zu sein, und seine zweite Frau Sonja hat ihn verlassen. Gemeinsam haben sie ein Baby, und Sonja hat einen neuen Mann, einen mit Geld, der ihr und ihrem Kind eine Existenz bieten kann. Doch Andi will das nicht akzeptieren. Er will Sonja zurück, er will eine Familie, in der alle zusammen glücklich sein sollen. Jeden Tag verlässt er das Haus und ist bereit alles zu tun was dafür nötig ist.
Jannis Niewöhner spielt diesen Andi mit einer beinah erschreckenden physischen Präsenz. Er bringt uns das Seelenleben eines harten, ungefälligen und aufbrausenden Mannes nahe und lässt den Zuschauer die Verletzungen, die Hoffnung und die bedingungslose Liebe spüren, die dieser Vater in sich zu tragen und zu fühlen in der Lage ist. // //*KALLE SOMNITZ*

KIDS RUN **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
Deutschland 2020 . 104 Min. - Eröffnungsfilm der Perspektive Deutsches Kino, Berlinale 2020 - Regie: Barbara Ott. Mit Jannis Niewöhner, Lena Tronina, Eline Doenst, Giuseppe Bonvisutto, Sascha Geršak, u.a.

Driveways

Eine Mutter reist gemeinsam mit ihrem achtjährigen Sohn zum Haus ihrer verstorbenen Schwester, um den Nachlass zu regeln. Ein Vorhaben, dass sich rasch als langwierig entpuppt: Das Haus ist bis unter die Decke vollgepackt mit Dingen und Habseligkeiten. Die Entrümpelung wird darum einige Zeit in Anspruch nehmen – Zeit, die der Bub nutzt, um Freundschaft mit einem alten, einsamen Nachbarn zu schließen.
Eigentlich hatte Kathy gemeinsam mit ihrem achtjährigen Sohn Cody nur eben schnell den Nachlass ihrer verstorbenen Schwester April regeln wollen. Doch als sie an einem Spätsommerabend nach langer Autofahrt das Haus, außerhalb einer Kleinstadt im US-Staat New York gelegen, erreicht, ist sie sehr erstaunt: Das Haus ist vollgepackt mit Tünkram, bis zur Zimmerdecke stapeln sich die Habseligkeiten. Missmutig bestellt Kathy einen großen Container, krempelt die Ärmel hoch und beginnt mit der Arbeit. April war offensichtlich ein Messie, sie konnte einfach nichts wegwerfen. Der sensible und schüchterne Cody hingegen schließt Freundschaft mit einem Nachbarn: Del (Schauspiellegende Brian Dennehy), ein 83-jähriger Kriegsveteran, der schon vor Jahren seine Frau verloren hat. Unaufgeregt erzählt, zärtlich und mit glaubwürdigen, lebensnahen Figuren. // //*PROGRAMMKINO.DE*

DRIVEWAYS **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
USA 2019 - 83 Min. - Film Independent Spirit Award, Berlinale 2020 - Regie: Andrew Ahn. Mit Hong Chau, Lucas Jaye, Brian Dennehy, Stan Carp, Jerry Adler u.a.

Das neue Evangelium

Eine Mischung aus Dokumentarfilm, politischem Aktivismus und Historienfilm ist „Das neue Evangelium". Der Film vom Schweizer Theatermacher, Autor und Filmregisseur Film von Milo Rau entstand anlässlich des Satus der süditalienischen Stadt Matera als Kulturhauptstadt Europas.
Sie gilt als eine der ältesten Siedlungen der Menschheit, ist seit 1993 Weltkulturerbe und war 2019 Kulturhauptstadt Europas: Matera, eine inzwischen über 60.000 Einwohner zählende Stadt im südlichen Italien, 200 Kilometer östlich von Neapel, 50 Kilometer südlich von Bari gelegen. Berühmt ist Matera für seine Altstadt, für seine Höhlensiedlungen, in denen die Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg ausharrte, die auch Grund dafür ist, dass die Stadt für Filmregisseure beliebter Drehort war. So sehr erinnert Matera und die umliegende Landschaft an die karge Umgebung des antiken Jerusalems, das Pier Paolo Pasolini hier seinen Jesus-Film „Das 1. Evangelium-Matthäus" drehte, später in Filmen wie „Mary", „Es begab sich aber zu der Zeit…" oder „Die Passion Christi" Variationen der Geschichte erzählt wurden.
In diese Tradition begibt sich nun auch Milo Rau, der momentan Intendant am Theater im niederländischen Gent ist und bekannt für seine dezidiert politischen Stücke. Hier lässt er Jesus vom schwarzen Aktivisten aus Kamerun Yvan Sagnet verkörpern, der vor einigen Jahren aus seiner Heimat ins südliche Italien in die Fänge der dortigen Ausbeutungsstrukturen gekommen ist. //

DAS NEUE EVANGELIUM **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
(The New Gospel) Deutschland, Schweiz, Italien 2020 - 107 Min. - Regie & Buch: Milo Rau.

Woman

Vor fünf Jahren brachte der französische Fotograf Yann Arthus-Bertrand sein beeindruckendes visuelles Projekt „Human" in die Kinos, das Vielfalt und Gemeinsamkeiten des Menschseins über Porträtaufnahmen und Interview-Vignetten erforschte. Nun konzentriert er sich gemeinsam mit seiner Co-Regisseurin Anastasia Mikova auf die gelebte Erfahrung von Frauen in der ganzen Welt und schafft einen filmischen Chor, der kaum aktueller sein könnte.
Vor einem schwarzen Hintergrund wie im Fotostudio fängt der Film die Gesichter und Gesten von Frauen ein, die von ihren Lebensumständen berichten, und davon, was es für sie bedeutet eine Frau zu sein. Neben Alltag und Arbeit kommen auch Gewalterfahrungen zum Ausdruck, die erschüttern. Protagonistinnen aus Indien beispielsweise, denen das Gesicht aus Misogynie mit Säure verätzt wurde, sprechen direkt in die Kamera und fordern auch den aktuellen Feminismus heraus. Noch immer gibt es unfassbare Zahlen weiblicher Genitalverstümmelung, die nach Konsequenzen und globaler Solidarität verlangen. „Woman" zeigt Frauen jedoch nicht nur als Opfer, sondern stellt auch ihre Stärke und Macht heraus. Diese Erfahrungen filmisch zu versammeln, um sie damit zu verstärken, ist eine wichtige Geste. Und bei aller Dekonstruktion von Geschlechterbinarität auch darauf zu bestehen, dass es weibliche Erfahrung gibt. Divers, multikulturell und doch in einer gemeinsamen Wirklichkeit verbunden. // //*SILVIA BAHL*

WOMAN **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
Frankreich 2019 - 105 Min. - Venedig 2019 - Regie: Yann Arthus-Bertrand & Anastasia Mikova.

Platzspitzbaby

Der Platzspitz (ursprünglich: Platzpromenade) ist ein Park im Herzen Zürichs, der in den 1980er Jahren traurige Berühmtheit erlangte, weil die Schweizer Behörden die Anwesenheit von Drogensüchtigen tolerierten. Der Film setzt aber erst 1995 ein, nachdem die offene Drogenszene aufgelöst wurde und Sandrine mit ihrer elfjährigen Tochter Mia in ein verschlafenes Städtchen im Zürcher Oberland verschlägt. Die anfängliche Idylle endet schnell als alte Freunde auftauchen und Sandrine rückfällig wird.
Mit 300.000 Zuschauern legte der Film einen sensationellen Kinostart hin und wurde zu einem der erfolgreichsten Filme in der Schweiz. Kein Wunder, erzählt Regisseur Pierre Monnard doch seine Geschichte aus dem Zürcher Drogenmilieu aus der Sicht der 11-jährigen Mia. Und die hat es in sich. Gespielt von Luna Mwezi, deren enorme Leinwandpräsenz an Helena Zengel in SYSTEMSPRENGER erinnert, findet sie sich mit der Drogensucht ihrer Mutter nicht ab und kämpft genauso um deren Gesundheit wie um ihre Liebe. Mia will einfach nur ein normales Leben führen und dass das geht, haben viele gute Tage mit ihrer Mutter bewiesen. Aber es gibt auch schlechte Tage, falsche Freunde und Rückfälle. Es ist beeindruckend zuzuschauen, wie das junge Mädchen die Zusammenhänge blitzschnell erkennt und viel besser weiß, was ihre Mutter braucht, als Sozial- und Jugendbehörde, die eher kontraproduktiv agieren. Für kurze Glücksmomente opfert sie ihre Kindheit und beschwert sich nicht einmal. // //*KALLE SOMNITZ*

PLATZSPITZBABY **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
Schweiz 2020 - 100 Min. - Regie: Pierre Monnard. Mit Luna Mwezi, Sarah Spale, Anouk Petri, Delio Malär, Jerry Hoffmann, Thomas U. Hostettler u.a.

Maternal

Die junge italienische Novizin Paola wird in ein von Nonnen geführtes Heim für junge Mütter in Buenos Aires versetzt, um sich vor ihrem Gelübde zu bewähren. Die Mütter, die hier leben, sind selbst noch halbe Kinder, viele von ihnen minderjährig und die wenigsten der Verantwortung für ein Kind gewachsen. Ehe sie sich versieht, baut Paola eine innige Bindung zu einem der vernachlässigten Kinder auf, die ihren bisherigen Lebensentwurf auf eine harte Probe stellt…
Ein intensiver Einblick in eine den meisten von uns recht fremde Welt: Die jungen Mütter sind hier mindestens ebenso Hauptfiguren wie die Novizin. Am Beispiel von zweien von ihnen – authentisch verkörpert von Laien aus ähnlichen Umständen – wird zunächst einmal der Alltag in einem solchen Heim gezeigt. Daneben geht es natürlich, wie der Titel schon sagt, um Mütterlichkeit: Sowohl um die Überforderung der jungen Bewohnerinnen mit dieser Rolle, als auch um das mutterähnliche Verhältnis, dass die Nonnen zu ihnen haben, ganz im Zeichen der von ihnen immer wieder gern erzählten Geschichte von der heiligen Familie. Bezeichnenderweise ist die junge Novizin dabei die einzige, die wirklich ein bisschen mütterliche Wärme in das Ganze bringt, was allerdings sofort zu Problemen führt. Ein spannendes Spielfilmdebüt einer sonstigen Dokumentarfilmerin, das mit liebevollem Realismus und leisen Tönen glänzt. // //*DANIEL BÄLDLE*

MATERNAL **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
(Hogar) Italien, Argentinien 2019 - 91 Min. - span. OmU - Locarno 2019 - Regie: Maura Delpero. Mit Lidiya Liberman, Denise Carizzo, Augustina Malale u.a.

© Fathema Murtaza

IHR NEUER ARBEITSPLATZ

WIR SUCHEN QUALIFIZIERTE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, DIE MIT UNS IN DEN BEREICHEN MEDIZIN, TECHNIK, ADMINISTRATION UND PROJEKTKOORDINATION HUMANITÄRE HILFE LEISTEN.

Unsere Teams sind in rund 60 Ländern im Einsatz. Werden Sie ein Teil davon!
Informieren Sie sich online: **www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten**

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Träger des Friedensnobelpreises

Parfum des Lebens

In seinem ersten zweiten Film erzählt Grégory Magne von einer Madame Walberg und ihrem Chauffeur. Ein ganz eigenes Pärchen, das unterschiedlicher nicht sein könnte. Ihre Annäherung beobachtet er mit viel Feingefühl und Humor. Dennoch ist der Film keine Komödie, sondern eher eine Liebesgeschichte zweier sehr einsamer Menschen.

Für Guillaume läuft es gar nicht gut. Gerade hat die Scheidungsrichterin entschieden, dass er sich das Sorgerecht für seine Tochter nicht mehr mit seiner Ex-Frau teilen darf. Sein Einzimmer-Appartement ist einfach zu klein oder besser gesagt nicht kindgerecht. Auf Nachfrage bekommt er von der Richterin sogar eine Beschreibung einer adäquaten Wohnung. Doch die kann er sich nicht leisten bei seinem schmalen Gehalt als Chauffeur. Als er seinen Chef nach Sonderfahrten fragen will, überreicht der ihm die Entlassungspapiere, weil er mal wieder wegen zu schnellen Fahrens geblitzt worden ist und nun drei Punkte hat. „So sind die Regeln" bemerkt der kurz, aber immerhin kann Guillaume ihn mit der Geschichte um seinen Sorgerechtsstreit umstimmen, und so erhält er eine neue Kundin, Madame Walberg.
Doch sein Glückstag soll das nicht werden, denn Madame Wahlberg will nicht nur einen Chauffeur, sondern vielmehr einen Diener, der die Koffer schleppt, im Hotel die Bettwäsche wechselt und rauchen darf er auch nicht mehr. Und das nicht nur im Auto, sondern auch nicht nach Dienstschluss. Denn Madame hat eine feine Nase. Doch vorführen lässt sich Guillaume auch wieder nicht, und so sagt er Madame am Ende des Jobs ordentlich die Meinung. Als er tags drauf in die Firma kommt, schwant ihm nichts gutes, doch der Chef schiebt ihm seinen neuen Auftrag rüber. Madame Walberg hat ihn wieder gebucht, mit der Zusatzbemerkung, dass sie nur Guillaume will und keinen anderen Fahrer. Guillaume wird aus seiner neuen Stammkundin nicht schlau, er fährt sie zu ziemlich merkwürdigen Jobs, zum Beispiel zu einer Lederwarenfabrik, deren neue Handtaschen einen üblen Geruch verbreiten. Madame soll einen Duft entwerfen, der den des Leders neutralisiert. Auf Umwegen bekommt er heraus, dass sie einmal eine angesagte Parfüm-Designerin war, sie hat einen stark entwickelten Geruchssinn, war aber für die Branche gestorben, als dieser einmal ausfiel. Jetzt wittert sie Morgenluft, denn auch wenn sie es nicht zeigt, sie mag Guillaume, mag, dass er gegen ihre schroffe Art protestiert, sich in Dinge einmischt, die ihn nichts angehen und auf einer Party mehr Worte mit ihrer Agentin wechselt, als Madame das in ihrem ganzen Leben getan hat. Kurz, er gibt ihr Selbstbewusstsein, der sie den Mut fassen lässt zu einem starken Entschluss: Sie will wieder als Parfumeurin arbeiten und sich selbständig machen. Ganz im Gegensatz zu ihrer sonstigen Art, feiert sie dies allein in einer Disco und trinkt soviel Alkohol, dass Guillaume am anderen Morgen ihr Zimmer öffnen lassen muss, um sie wach zu kriegen. Als sie dann feststellt, dass sie nichts mehr riechen kann, hat Guillaume eine Idee...
Auch wenn Grégory Magnes zweiter Spielfilm mit allerlei komischen Momenten gespickt ist, kann man ihn dennoch nicht als Komödie bezeichnen. Vielmehr ist es eine zarte Liebesgeschichte, in der sich zwei völlig verschiedene Menschen ganz langsam einander annähern. Anne Wahlberg ist eine Diva, immer kurz angebunden und ziemlich hochnäsig. Mit ihrem bürgerlichen Habitus kommt sie ziemlich arrogant rüber. Guillaume dagegen ist ein ganz einfacher Typ, findet schnell Kontakt und kommt mit fast jedem aus. Er mag keine so feine Nase haben, dafür hat er jede Menge Flair. Und Feingefühl hat er auch noch, zumindest merkt er schnell, dass Madame keinen schlechten Charakter hat, sondern sich nur hinter diese abstoßende Fassade zurückgezogen. So arbeitet er sich hoch vom anfänglichen Diener zum Chauffeur, dann zu einer Art Bodyguard und schließlich zum Partner. Grégory Magnes inszeniert diese Annäherung der beiden mit viel Feingefühl,ausgiebigem Humor und dem so typischen französischen Charme. // //*KALLE SOMNITZ*

PARFUM DES LEBENS **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
(Les parfums) Frankreich 2019 - 100 Min. - Regie: Grégory Magne.
Mit Emmanuelle Devos, Grégory Montel, Gustave Kervern, Sergi López u.a.

Contra

Naima hat es geschafft. Sie ist an der Uni in Jura eingeschrieben und will sich endlich ihren großen Traum erfüllen und Anwältin zu werden. Doch schon am ersten Tag läuft alles schief. Naima kommt zu spät. Ausgerechnet zur Vorlesung von Professor Dr. Richard Pohl, der für sein provokantes Verhalten und seine verbalen Ausfälle bekannt ist. In seiner so gar nicht politisch korrekten Art nimmt er die junge Studentin vor voll besetztem Hörsaal sofort aufs Korn. Doch diese Begegnung bleibt nicht ohne Folgen ...

Manchmal hat man den Eindruck, Christoph Maria Herbst sei ausschließlich auf die Rolle unangenehmer, ja peinlicher Typen abonniert. Wenn dies so ist, kann er dieser Rolle erstaunlich viele Facetten abgewinnen, in diesem Film sogar eine ganz neue. Er spielt den Jura-Professor Pohl, der sich hinter einer rauen Schale von Anfeindungen und Erniedrigungen vor seinen Studenten versteckt. Dabei bedient er sich feinster Rhetorik, wie er überhaupt ein Fan der Debattier-Kunst und Meister der Dialektik ist, gepaart mit einem ausgeprägten Zynismus, der ihn nicht nur mit seinen Studenten, sondern auch mit der Hochschulleitung kollidieren lässt. Da landet nämlich das Video von Pohls letztem Aussetzer, den ein Kommilitone mitgefilmt und online gestellt hat. Die Klickzahlen überschlagen sich und so beschließt die Hochschulleitung ein Disziplinarverfahren gegen Pohl einzuleiten. Dessen Freund und Chef Alexander Lambrecht (Ernst Stötzner), Präsident der juristischen Fakultät, gibt ihm den Tipp, die Uni zu verlassen oder alles zu tun, um die Wogen zu glätten. Für die zweite Wahl weiß er auch schon eine Bewährungschance. Pohl soll die marokkanische Studentin Naima (Nilam Farooq), die er gerade noch im Hörsaal vor allen Studenten bloß gestellt hat, auf einen Debattierwettbewerb vorbereiten, dessen Finale Lambrecht an die hiesige Fakultät holen konnte. Obwohl sie sich für die Teilnahme an diesem Wettbewerb längst eingetragen hat, ist Naima gerade gar nicht scharf auf ein Coaching durch diesen Fiesling. Doch mit Abweisungen kann Pohl umgehen und es ist ihm ein Leichtes, der widerborstigen Studentin seine Nachhilfe geradezu aufzuzwingen. Und auch Naima kommt bei aller Abneigung nicht umhin anzuerkennen, dass sie in diesen Spezialstunden viel lernen kann: Nicht nur über Dialektik und Vortragskunst, sondern auch darüber, dass Aussehen und Auftreten genauso wichtig sind wie Faktenwissen und Schlagfertigkeit. So lernt sie alsbald ihren Professor besser kennen, entdeckt sogar menschliche Züge an ihm. Sie ermittelt sein Lebensschicksal und erkennt seinen zur Schau gestellten Rassismus als misanthropen Zynismus, mit dem er einer Welt gegenüber tritt, die längst nicht mehr die seine ist. Umgekehrt erfreut sich Pohl an der Gelehrigkeit und dem Talent seiner Schülerin.
So inszeniert Sönke Wortmann, wie schon in DER VORNAME nach einer französischen Vorlage, eine ganz eigene Verfilmung vor dem Hintergrund der viertgrößten deutschen Universität, mit seinen weitläufigen Vestibülen, historischen Foyers und holzvertäfelten Arbeitszimmern. Er setzt auf ein glänzendes Ensemble und zelebriert Pohls Kampf mit viel Humor und Esprit. Er lässt ihn Goethe und Schopenhauer zitieren und weist uns den Weg zu unseren kulturellen Wurzeln, die bis hin in die römische und griechische Antike reichen. Das mag altmodisch anmuten, doch sein leidenschaftliches Plädoyer für den Dialog, das einander Zuhören, das den Andersdenkenden überzeugen wollen, wären tolle Vorsätze, um im Neuen Jahr den heute üblichen Fake News und Querdenkereien etwas entgegen zu setzen. // //*KALLE SOMNITZ*

CONTRA **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
Deutschland 2020 - 103 Min. - Regie:Sönke Wortmann. Mit Nilam Farooq, Christoph Maria Herbst, Hassan Akkouch, Ernst Stötzner u.a.

The Nest

Seine Premiere hatte Sean Durkins THE NEST auf dem Sundance Film Festival, wo er viel Zuspruch fand. Die Mischung aus Psycho- und Familiendrama, gepaart mit dezenten Anleihen an den Schauerroman, baut geschickt Spannung auf und kann mit starken Schauspielerleistungen überzeugen.

Eigentlich sollten die O'Haras mit ihrem Leben zufrieden sein. Rory und Allison beherbergen zusammen mit ihren halbwüchsigen Kindern Benjamin und Samantha einen fürstlichen Landsitz in einer amerikanischen Vorstadt. Hier ist sogar Platz für einen Reitstall, Allison betreibt sogar eine kleine Reitschule. Den Kindern fehlt es an nichts, und wenn doch, sind die Großeltern gleich zur Stelle. Nur Rory scheint nicht wirklich glücklich. Der ehrgeizige Unternehmer und ehemalige Rohstoffmakler aus London ist damals seiner Frau zuliebe ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten gekommen, doch seine Karrierepläne sind nicht so recht aufgegangen. Zwar mangelt es der Familie an nichts, dafür aber Rory an Optionen. Er fühlt sich leer und ist fertig mit Amerika, sehnt sich wieder zurück in sein altes Makler-Leben in der City of London. Als dann auch noch ein Angebot seines ehemaligen Chefs kommt, wieder nach London auf eine lukrative Stelle zurückzukehren, muss er nur noch seine Familie zum vierten Umzug in den letzten zehn Jahren bewegen. Doch er wäre wohl ein schlechter Verkäufer, wenn er nicht einmal seine eigene Familie überreden könnte. Und so fährt er voraus, mietet ein noch fürstlicheres Anwesen an, wo er für seine Frau einen Reitstall einrichten und seine Kinder auf die besten Schulen schicken kann. Alles hier ist nur vom Feinsten, und dennoch scheint die Familie hier nicht richtig heimisch werden zu können. Das Haus ist viel zu groß, als dass es mit Leben gefüllt werden könnte, und während die Kinder nachts ängstlich über die Flure huschen, wähnt sich der Zuschauer manchmal in einem englischen Schauerroman, in dem noch irgendeine Leiche im Haus versteckt sein muss.
Tatsächlich ist es aber Rory, der mit seinem übertriebenen Ehrgeiz und seiner unersättlichen Gier das Glück erzwingen will, und dabei sowohl beruflich als auch familiär immer wieder scheitert. Als am Ende noch Pech dazu kommt, bekommt das Familiengerüst ernsthafte Risse, und auch die auf Augenhöhe geführte Ehe der O'Haras gerät in eine ernste Krise.
Regisseur Sean Durkin lässt seine Geschichte in der Mitte der 1980er Jahre spielen. Damals ist er selbst sowohl in Amerika als auch in England aufgewachsen und hat schon als Kind die atmosphärischen Unterschiede zwischen den beiden Ländern wahrgenommen. In seiner zweiten Regie-Arbeit greift er nun diese unterschiedliche Tonalität auf und legt einen Familienfilm vor, der die Auswirkungen eines Umzugs über den Atlantik auf die Familien-Dynamik beschreibt und dabei unangenehme Wahrheiten hervorbringt. Dabei seziert er nicht nur die Beziehung der O'Haras, die sich mit aufrechter Liebe und Gleichberechtigung einen Mythos erschaffen haben, der sie sowohl zu einem perfekten Ehepaar als auch zu polaren Gegensätzen macht. Er zeigt auch, wie sich das Paar im Sturm der Gesellschaft zwischen konventionellen Werten und alltäglichen Pflichten aufreibt. Nicht umsonst spielt der Film kurz vor dem großen Börsen-Crash und zeigt eine Londoner Finanzwelt auf dem Höhepunkt der Deregulierung und zur Zeit der beginnenden Globalisierung. Damals gefeierte Werte wie Risiko und Ehrgeiz spiegeln unmittelbar den familiären Konflikt, in dem es um Themen wie Geschlechterrollen, Familienstruktur und Traditionen geht, die einen einzigartigen Moment in der Geschichte aufzeigen und gleichzeitig die Gegenwart spiegeln. // //*KALLE SOMNITZ*

THE NEST **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
Großbritannien, Kanada 2020 - 107 Min. - Sundance 2020 - Regie: Sean Durkin. Mit Jude Law, Carrie Coon, Charlie Shotwell, Oona Roche, Adeel Akhtar u.a.

Vor mir der Süden

1959 umrundete der Autorenfilmer Pier Paolo Pasolini die italienische Küste in einem klapprigen Fiat Millecento, sechzig Jahre später fuhr nun der renommierte Dokumentarist Pepe Danquart dieselbe Route ab. „Vor mir der Süden" ist ein multiperspektivischer Reisedokumentarfilm geworden, eine neunwöchige Entdeckungsreise, bei der die Vergangenheit als Blaupause hinter aktuellen Beobachtungen liegt.
Schon mit seinem Kurzfilm „Schwarzfahrer" von 1994 gewann Pepe Danquart einen Oscar. Es folgten hoch gelobte Sportdokumentationen wie „Am Limit" und das Politiker-Porträt „Joschka und Herr Fischer". Der in Singen geborene Regisseur ist als Dokumentarist also sehr erfahren, was seinem neusten Film anzumerken ist. Das Thema des Reisefilms ist offener und zufallsgesteuerter als Danquarts bisherige Projekte – und doch gelingt es, aus der Idee einen atmosphärischen, handfesten Film zu montieren, der sich keineswegs als reine Huldigung an den 1975 ermordeten Meisterregisseur Pier Paolo Pasolini erschöpft. Danquart nutzt den Startimpuls für einen frischen Blick auf die seit den 1960er-Jahren veränderten italienischen Küstenregionen.Im Vordergrund stehen die Menschen, die Danquart unterwegs trifft und die sich mit ganz unterschiedlichen Sichtweisen zu verschiedenen Themen äußern. Danquart spricht mit Hoteliers und Barbesitzerinnen, mit Strandverkäufern oder Leuten, die Pasolini persönlich kannten. // //*PROGRAMMKINO.DE*

VOR MIR DER SÜDEN **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
Italien, Deutschland 2019 - 117 Min. - Regie & Buch: Pepe Danquart.

Wanda, mein Wunder

Das spannendste und nebenbei auch amüsanteste Familiendrama seit langer, langer Zeit: Von Minute zu Minute steigert sich die Intensität und die Komplexität dieser ausgefuchsten Dramödie über eine polnische Pflegekraft, die den Senior einer wohlhabenden Schweizer Familie betreut. Als sie von ihm schwanger wird, ist der Skandal groß, und schon bröckeln alle Fassaden. Nichts ist, wie es scheint, und dann kommt auch noch alles ganz anders … Ein anspruchsvolles, wunderbar boshaftes Vergnügen!
Der Anfang ist relativ harmlos: Ein Reisebus mit polnischen Frauen hält, und Wanda kehrt zurück. Sie war offenbar schon öfter hier in der Schweiz bei der reichen Familie Wegmeister-Gloor. Josef, der ehemalige Chef einer Firma für Baustoffe, hatte einen Schlaganfall und braucht ständig Pflege. Diesmal will Wanda drei Monate bleiben. Für wenig Geld soll sie rund um die Uhr verfügbar sein und in einem finsteren Keller wohnen ...
Wie Bettina Oberli und Cooky Ziesche als Autorinnen die Fäden in der Hand halten und mal hier, mal dort an ihnen ziehen, um die Personen hübsch hampeln zu lassen und immer noch einen draufzusetzen, ist vorbildliches Komödienhandwerk. Dennoch wird dabei der ernste Hintergrund nicht ins Lächerliche gezogen, denn Josef ist tatsächlich hilfsbedürftig, und Wanda wird wirklich ausgenutzt. An Gesellschafts- und Sozialkritik wird also nicht gespart. // //*PROGRAMMKINO.DE*

WANDA, MEIN WUNDE **Demnächst in Ihrem Filmkunstkino**
Schweiz 2020 - 110 Min. - Regie: Bettina Oberli. Mit Agnieszka Grochowska, André Jung, Marthe Keller, Jacob Matschenz, Birgit Minichmayr u.a.

KLASSIKER IM METROPOL

Auch im kommenden Jahr zeigen wir wieder einmal im Monat einen Meilenstein der Filmgeschichte im Metropol auf der großen Leinwand, natürlich nicht ohne eine Einführung unseres Theaterleiters und Hobbyhistorikers Daniel Bäldle. Freuen Sie sich auf Klassiker des Kriminalfilms, zauberhafte Märchen und fetzige Gegenkultur-Streifen, wie:

Der Dieb von Bagdad *(GB 1940)*
Der dritte Mann *(GB 1949)*

Vertigo - aus dem Reich der Toten *(USA 1958)*
Blow Up *(GB 1966)*
Belle de Jour - Schöne des Tages *(F 1967)*
Zwei Banditen - Butch Cassidy and the Sundance Kid *(USA 1969)*
Chinatown *(USA 1974)*
Barbarella *(F/I 1968)*
Playtime – Tatis herrliche Zeiten *(F/I 1967)*
Das letzte Ufer *(USA 1959)*
Alles über Eva *(USA 1950)*

Jeden 3. Montag im Monat im Metropol, wenn wir wieder geöffnet haben

MITTERNACHTSKINO IM METROPOL

Die Geschichte der sogenannten Midnight Movies beginnt im Jahre 1970 in einem kleinen Kino in New York, dem Elgin Theater. Hier wurden zum ersten Mal Filme, die es nirgendwo ins reguläre Kinoprogramm geschafft hatten, weil sie zu subversiv, experimentell oder einfach zu freizügig in ihrer Darstellung von Sex und Gewalt waren, spätnachts, nach dem eigentlichen Betrieb, einfach doch gezeigt – ohne großen Werberummel aber mit überwältigendem Erfolg: Vor allem die Jünger der Gegenkultur, die Hippies, Freaks und Beatniks, hatten nur auf so etwas gewartet und standen bald Schlange. Aktuelle Filme wie Alejandro Jodorowskys „El Topo", David Lynchs „Eraserhead" und George Romeros „Night of the Living Dead", die es sonst nie auf die große Leinwand geschafft hätten, fanden plötzlich kultische Verehrung und wurden auf diesem Weg zu einflussreichen Meilensteinen der Filmgeschichte. Daneben wurden alte Filme, die jahrzehntelang als Schund verschrien waren, wie Tod Brownings „Freaks" oder Don Siegels „Invasion of the Body Snatchers" wieder ans Licht gebracht und als wegweisende Klassiker rehabilitiert. Bis in die 1980er Jahre hinein verbreitete sich das Phänomen über die ganze Welt und verschwand erst mit dem Aufkommen von Video langsam aus den Kinos.
Im Metropol waren diese Filme von der Wiedereröffnung als Programmkino im Jahre 1979 an fester Bestandteil des Programms. Gerade in den Achtzigern wurden hier noch lange Filmnächte mit den inzwischen sogenannten „Kultfilmen" gefeiert. Seit 2016 besinnen wir uns auf die Ursprünge dieser Tradition und zeigen einmal im Monat spät nachts einen Film, der Teil der Geschichte der Midnight Movies ist oder zumindest ihrem Geist entspringt: die alternativen Klassiker, die Grenzgänger der Filmkunst, exklusiv und unzensiert. Neu ist, dass wir dabei nun immer erst einen Monat voher verraten, welchen Film wir als nächstes zeigen. Die Besucher des Mitternachtskinos erfahren es als erste. Seien Sie dabei – es wird… anders!

Jeden 4. Freitag im Monat im Metropol, wenn wir wieder geöffnet haben!

QUEERFILMNÄCHTE IM BAMBI

Die Perspektiven, die sich im queeren Kino nunmehr herausgebildet haben, sind mannigfach und nicht nur auf die Darstellung simpler Homoerotik, psychologischer Grenzfälle und Szeneporträts reduzierbar. Gemeinsam mit dem deutlich an Relevanz gewinnenden Gender-Diskurs hat sich in den letzten Jahren endlich auch der Queerfilm vom sogenannten Subgenre als feste Größe im kulturellen Bewusstsein etabliert und lässt sich von den großen Festivals der Welt gar nicht mehr wegdenken. Der Weg zur heutigen Selbstverständlichkeit, mit der all die jenseits des heteronormativen Kinos liegenden Filme rezipiert werden, war weit. Längst bringt queeres Kino nicht mehr nur krude Low-Budget-Produktionen, die sich lediglich ans LGBTQ-Publikum anbiedern, hervor. Regelmäßig werden regelrechte Perlen ausgebrütet! Auch der allgemeine Ton der Filme hat sich immens entwickelt und gewandelt. Was zuvor stets von einer Aura des Problematischen, Verschämten, Abseitigen und Verbotenen umhüllt war, hat zur oftmals poetischen, häufig unverblümten und konkreten Filmsprache gefunden. Queeres Kino bietet weit mehr als postmodernen Pioniergeist in Sachen Sexualität. Längst ist es attraktiv geworden für ein größeres Publikum und bedient neben berüchtigter Erotik auch ein sich stets vergrößerndes inhaltliches Spektrum. Diversität ist Programm – ob schwerelose Sommerliebe, schwierige Traumata-Konfrontation oder Rektal-Slasher mit Giallo-Touch: wir zeigen queeres Kino in all seiner Buntheit und Experimentierlust, Vielfalt und Einfalt! // //*NATHANAEL BROHAMMER*

Jeden 2. Montag im Monat im Bambi, wenn wir wieder spielen.
Nähere Infos auch unter queerfilmnacht.de

EXHIBITION ON SCREEN

ist die bahnbrechende Reihe preisgekrönter Filme, die die größten Ausstellungen, Künstler und Galerien der Welt in unser Cinema bringen. Zu den vergangenen Produktionen, die exklusiven Zugang in die bekanntesten Museen erhielten, gehörten „Matisse" aus der Tate Modern und MoMA, „Painting the Modern Garden" von der Royal Academy of Arts und „Vincent van Gogh: A New Way of Seeing" vom Van Gogh-Museum in Amsterdam. Bis heute hat Exhibition on Screen mit mehr als 40 großen Institutionen auf der ganzen Welt zusammengearbeitet. Die Staffeln 1-6 mit insgesamt 22 Spielfilmen wurden in fast 70 Ländern weltweit gezeigt.

Geplante Filme:

FRIDA KAHLO
RAPHAEL REVEALED
CÉZANNE - PORTRAITS EINES LEBENS
OSTERN IN DER KUNST
SONNENBLUMEN

METROPOLITAN OPERA IM ATELIER-KINO

Leider ist eingetreten, was angesichts der Corona-Situation in New York zu befürchten war: Die MET hat alle Live-Übertragungen der Saison 2020/2021 abgesagt. Aufgrund dessen wurde ein neues / altes Programm aus Aufzeichnungen der letzten Jahre zusammengestellt.

Geplant sind:

Verdi IL TROVATORE

(2015) - Dirigent: Marco Armiliato; mit Anna Netrebko, Dolora Zajick, Yonghoon Lee, Dmitri Hvorostovsy

Verdi RIGOLETTO

(2013) - Dirigent: Michele Mariotti; mit Diana Damrau, Piotr Beczała, Željko Lucic

Mozart DIE ZAUBERFLÖTE

(2017) - Dirigent: James Levine; mit Golda Schultz, Charles Castronovo, Markus Werba, René Pape

Gounod ROMEO ET JULIETTE

(2017) - Dirigent: Gianandrea Noseda; mit Diana Damrau, Vittorio Grigolo, Elliot Madore, Mikhail Petrenko

Gounod FAUST

(2011) - Dirigent: Yannick Nézet-Séguin; mit Jonas Kaufmann, René Pape, Marina Poplavskaya

Mozart DON GIOVANNI

(2011) - Dirigent: Fabio Luisi; mit Hibla Gerzmava, Malin Byström, Paul Appleby, Simon Keenlyside

Met Stars in Concert JONAS KAUFMANN IN POLLING / JOYCE DIDONATO IN BOCHUM

Zwei Konzerte aus der Reihe „Met Stars live in Concert" vom 18. Juli / 12. September 2020.

Verdi NABUCCO

(2017) - Dirigent: James Levine; mit Liudmyla Monastyrska, Jamie Barton, Plácido Domingo

Offenbach LES CONTES D'HOFFMANN

(2011) - Dirigent: James Levine; mit Anna Netrebko, Ekaterina Gubanova, Joseph Calleja

SALZBURGER FESTSPIELE

„Salzburg im Kino" bietet einem breiten Publikum die Möglichkeit, weltbekannte Opern-Inszenierungen aus faszinierender Nähe und in bestmöglicher Qualität in unserem Atelier zu erleben. Begleitet von exklusivem Rahmenprogramm (neu produziert mit freundlicher Unterstützung von BR Klassik und Unitel), bietet sich jedem die Gelegenheit an den weltberühmten Festspielen teilzuhaben oder in die Opernwelt einzutauchen.

Geplant sind:

Beethoven: FIDELIO (2015)
Mozart: DIE ZAUBERFLÖTE (2018)
Mozart: LE NOZZE DI FIGARO (2006)
Verdi: DON CARLOS (2013)
Puccini: LA BOHÉME (2012)
Strauss: SALOME (2018)
Rossini: L'ITALIANA IN ALGERI (2018)
Verdi: AIDA (2016)
Mozart: COSI FAN TUTTE (2020)

BOLSCHOI BALLETT

Zum 11. Mal in Folge präsentiert das Bolschoi Ballett in der Saison 2020/21 die größten Klassiker – wieder aufgeführt von den aktuell meist gefeierten Choreografen und einigen der besten Tänzer der Welt für ein exklusives Kino-Erlebnis in unserem Cinema. Auch im Bolschoi ist noch kein regulärer Spielbetrieb möglich, daher sind zunächst Aufzeichnungen geplant:

DER NUSSKNACKER

Musik: Pjotr Iljitsch Tschaikowski / Choreografie: Juri Grigorowitsch Libretto: Juri Grigorowitsch (nach E.T.A. Hoffmann und Marius Petipa)

ROYAL OPERA HOUSE LONDON

Das Royal Opera House ist die Heimat der Royal Opera und des Royal Ballet. Das Opernhaus ist berühmt sowohl für herausragende traditionelle Stücke als auch aufregende Inszenierungen zeitgenössischer Künstler. Aufgrund der momentanen Situation bieten wir Ihnen hochkarätige Aufzeichnungen aus London.

Geplant sind:

MACBETH

Anna Netrebko in Verdis Opernklassiker nach Shakespeare, dirigiert von Antonio Pappano (aufgezeichnet 2018)

DER NUSSKNACKER

Weihnachten wäre nicht Weihnachten ohne diesen Ballettklassiker nach der wunderbaren Musik Tschaikowskis (aufgezeichnet 2016)

PANTOFFELKINO

Unser Pantoffelkino ist hervorgegangen aus unserer Beteiligung an Kino on Demand der Kölner Firma Rushlake Media. Obwohl es eigentlich Video on Demand heißen müsste, hat man sich für diesen Namen entschieden, um anzudeuten, dass hier auch das Kino an den Einnahmen beteiligt wird. Für uns verlockend war die Vorstellung eines zusätzlichen Kinosaales im Netz, in dem wir Filme anbieten können, die für eine Kinovorstellung nicht mehr genügend Zuschauer anziehen würden. Das können Repertoire-Filme sein, aber auch Prolongationen aktueller Filme, die in unseren Kinos nicht mehr zu sehen sind.
Durch Corona hat dieses Programm eine erstaunliche Aktualität bekommen. Weil die Kinos geschlossen sind oder überhaupt viel zu viele Filme Woche für Woche starten, sind wir immer wieder von Verleihern, Produzenten u.a. Filmschaffenden angesprochen worden, ob wir ihre Filme nicht wenigstens online starten können, wenn in unseren Kinos kein Platz mehr ist. Problematisch an Erstaufführungen im Netz ist die Branchen-Vereinbarung eines Auswertungsfensters. Die besagt, dass neue Filme in den ersten sechs Monaten im Kino ausgewertet werden müssen. Erst dann dürfen sie auf DVD, BluRay oder online erwerbbar gemacht werden. Auch wenn das nur eine eine Vereinbarung und kein Gesetz ist, muss sich jeder daran halten, der deutsche Filmförderung erhält und selbst die amerikanischen Majors respektieren das Fenster, weil es ein bewährtes Auswertungsmodell ist. Dennoch wird gerade zu Corona-Zeiten die Kritik immer lauter, dass diese Regelung veraltet, zu unflexibel und wenig zuschauerfreundlich ist. Vorwürfe, denen die Filmförderungsanstalt nachkommt und immer wieder Film vom Fenstergebot befreit, gerade jetzt, wo die Kinos eh geschlossen sind.
Auch wir halten die Fensterregelung für zu starr. Auf der einen Seite brauchen wir diesen Schutz bei größeren Film, wo er eine exklusive Kinoauswertung garantiert, aber bei den ganz kleinen Filme, für die wir oft keinen Platz haben, ist es doppelt hart, nicht auf die Spielpläne der Kinos zu kommen und auch nicht online verfügbar sein zu dürfen. Daher fordern wie ein Fenster, das die Auswertung eines Films in den ersten sechs Monaten zusammen mit einem Kino vorschreibt, egal ob online oder auf der Leinwand.
In der Hoffnung auf eine solche Regelung in der Zukunft haben wir unser Online-Kino in 'Pantoffel' umbenannt, das fortan nicht nur das von Kino on Demand zur Verfügung gestellte Repertoire- und Prolongations-Programm, sondern auch Filmreihen wie zum Beispiel die Eine-Welt-Filmtage oder das Queer Film Festival ergänzen und brandneue Erstaufführungen anbieten wird. //

//KALLE SOMNITZ

Auswahl:

AUF DER COUCH IN TUNIS

(Un divan à Tunis) Frankreich 2019 - 88 Min. - Venedig 2019 - Regie: Manele Labidi. Mit Golshifteh Farahani, Aïcha Ben Miles, u.a.

Eine psychoanalytische Komödie im Stil Woody Allens, aber gedreht von einer Regisseurin aus Tunesien: Manele Labidi gewann mit ihrem Debüt den Publikumspreis in der Sektion für junge Talente der Filmfestspiele Venedig und überzeugte mit ebenso viel Charme wie Scharfsinn.

CHASING BULLITT – MAN. MYTH. MCQUEEN.

USA 2018 - 86 Min. - Deutsche Fassung - Regie: Joe Eddy. Mit Jan Broberg, Andre Brooks, Dorian Cirillo-Murray u.a.

Januar 1971: Nach einer unerwarteten Auseinandersetzung mit seinem Agenten besteht Hollywood-Legende Steve McQueen auf einen ungewöhnlichen Deal: Seine nächste Rolle will er nur annehmen, wenn sein Agent ihm dabei hilft, das Kultmodell Ford Mustang GT 390 aus seinem bahnbrechenden Film „Bullitt" zu finden. Während der Suche lässt McQueen sein Leben Revue passieren, mit allen Höhen und Tiefen: seine zerbrechende Ehe, Therapie, finanzielle Probleme und seine abflauende Karriere.

CODE AVA – TRAINED TO KILL

USA 2020 - 96 Min. - Deutsche / englische Fassung, deutsche Untertitel - Regie: Tate Taylor. Mit Kelly Carmichael, Nicolas Chartier, Jessica Chastain, Dominic Rustam u.a.

Ava (Jessica Chastain) ist eine eiskalte Profikillerin, die für eine zwielichtige Organisation hochkarätige Zielpersonen auf der ganzen Welt ausschaltet. Doch als einer ihrer Jobs aufgrund falscher Informationen schiefläuft, wendet sich für Ava das Blatt. Sie wird in den Zwangsurlaub geschickt, bis Gras über die Sache gewachsen ist. Noch weiß sie nicht, dass ihr Boss Simon (Colin Farrell) selbst Killer auf sie angesetzt hat und Ava ums eigene Überleben kämpfen muss…

HELMUT NEWTON – THE BAD AND THE BEAUTIFUL

Deutschland 2019 - 93 Min. - Deutsche Fassung - Dokumentarfilm von Gero von Boehm. Mitwirkende: Charlotte Rampling, Isabella Rossellini, Grace Jones u.a.

Jeder kennt seine Fotos, er war so berühmt wie umstritten: Helmut Newton, einer der großen der Glamour-Fotografie, einer der berühmtesten Deutschen des 20. Jahrhunderts. In diesem Jahr wäre Newton 100 Jahre alt geworden – Grund genug für eine dokumentarische Würdigung, die Gero von Boehm mit seinem Film „Helmut Newton – The Bad and the Beautiful" vorlegt.

Diesen Sommer zwischen den beiden Kino-Lockdowns war der Film kurz im Kino zu sehen. Ein sehenswertes Porträt eines Fotografen, der Fotogeschichte schrieb und der geistige Ziehvater von Peter Lindbergh gewesen sein könnte, dem das Museum Kunstpalast eine von ihm selbst – noch vor seinem Tod – kuratierte Ausstellung widmete. Film und Ausstellung wollten wir zusammen mit dem Regisseur Gero von Böhm vergleichen. Doch Corona ließ es nicht zu. Jetzt können Sie den Film in unserem Pantoffelkino entdecken.

JENSEITS DES SICHTBAREN – HILMA AF KLINT

Deutschland 2019 - 93 Min. - Dokumentarfilm von Halina Dyrschka.

„Die Kunstgeschichte muss umgeschrieben werden." So titelte die FAZ 2013 angesichts der Wiederentdeckung der schwedischen Malerin Hilma af Klint (1862-1944) und das scheint kein bisschen übertrieben: Af Klint malte schon aus voller Überzeugung abstrakt, als Kandinsky und Co. noch allenfalls darüber nachdachten. Sie war eine Universalgelehrte à la Da Vinci und widmete ihr Leben einer bedingungslosen Suche nach dem Kern allen Daseins. Dass sie dennoch bis heute nahezu unbekannt ist, liegt nur daran, dass sie eine Frau ist…

LINDENBERG! – MACH DEIN DING

Deutschland 2019 - 135 Min. - Regie: Hermine Huntgeburth. Mit Jan Bülow, Detlev Buck u.a.

Für Udo-Lindenberg-Fans ein absolutes Muss, und für alle anderen eine spannende und überaus unterhaltsame Geschichte über einen Jungen aus der Provinz, der genau weiß, wohin er will, und alles dafür tut. Ein starker Film über eine starke Persönlichkeit mit viel Zeitkolorit, Musik und tollen Darstellern.

DAS NEUE EVANGELIUM

(The New Gospel) Deutschland, Schweiz, Italien 2020 - 107 Min. - Regie & Buch: Milo Rau.

Was würde Jesus im 21. Jahrhundert predigen? Wer wären seine Jünger? Regisseur Milo Rau kehrt in der süditalienischen Stadt Matera zu den Ursprüngen des Evangeliums zurück und inszeniert es als Passionsspiel einer Gesellschaft, die geprägt ist von Unrecht und Ungleichheit.

SCHLAF

Deutschland 2020 - 102 Min. - Regie: Michael Venus. Mit Gro Swantje Kohlhof, Sandra Hüller, August Schmölzer u.a.

Wer in Michael Venus herausragendem Debütfilm schläft, ist die große Frage und der Schlüssel zum Verständnis eines komplexen Thrillers, der zum Kern deutscher Vergangenheit, Verdrängung und Schuld vordringt. Sandra Hüllers Mutterfigur liegt zwar weite Teile von „Schlaf" im Koma, doch es ist vor allem die Gesellschaft als Ganzes, die den Schlaf des Vergessens schläft.

SIBERIA

Italien, Deutschland, Mexiko 2020 - 92 Min. - Berlinale 2020 - Regie: Abel Ferrara. Mit Willem Dafoe, Dounia Sichov, Simon McBurney, Cristina Chiriac u.a.

Clint (Willem Dafoe) ist ein vom Leben gezeichneter Mann. Um endlich seinen inneren Frieden zu finden, hat er sich in eine einsame Hütte in den verschneiten Bergen zurückgezogen. Dort betreibt er ein kleines Café, in das sich nur selten Reisende oder Einheimische verirren. Aber selbst in der Abgeschiedenheit findet Clint keine Ruhe. Eines schicksalhaften Abends bricht er mit seinem Hundeschlitten auf, getrieben von der Hoffnung, sein wahres Ich zu finden. Eine Reise durch seine Träume, Erinnerungen und Fantasien beginnt.

ZU WEIT WEG

Deutschland 2020 - 90 Min. - ohne Altersbeschränkung - Regie: Sarah Winkenstette. Mit Yoran Leicher, Sobhi Awad, Anna König, Andreas Nickl, Julia Hirt, Mohamed Achour u.a.

Da sein Heimatdorf einem Braunkohletagebau weichen soll, müssen Ben (12) und seine Familie in die nächst größere Stadt umziehen. In der neuen Schule ist er erst mal der Außenseiter. Und auch im neuen Fußballverein laufen die Dinge für den talentierten Stürmer nicht wie erhofft. Zu allem Überfluss gibt es noch einen weiteren Neuankömmling an der Schule: Tariq (11), Flüchtling aus Syrien, der ihm nicht nur in der Klasse die Show stiehlt, sondern auch noch auf dem Fußballplatz punktet. Wird Ben im Abseits bleiben – oder hat sein Konkurrent doch mehr mit ihm gemeinsam als er denkt?

Viele weitere tolle Filme gibt es auf unserer Website zu entdecken: filmkunstkinos.de/kinos/pantoffelkino

KINDERKINO

Jeden Sonntag zeigen wir im Metropol und Souterrain Kino für Kids. Mit aktuelle Filmen und den großen Klassikern ist dies nicht nur für die Jüngeren ein tolles Angebot, denn auch die älteren Semester können dort mit Michel aus Lönneberga und Pippi Langstrumpf in Erinnerungen schwelgen. Der Eintrittspreis ist ermäßigt. Erwachsene zahlen 7 € / 5 € mit Gilde-Pass. Für Kinder und Jugendliche 5 € Sobald wir wieder geöffnet haben, geht es weiter.

playtime by biograph

Büro der Düsseldorfer Filmkunstkinos
Brachtstr. 15 , 40223 Düsseldorf
Tel: 0211/171 11 94 – Fax: 0211/171 11 95
e-mail: playtime@filmkunstkinos.de
Website: www.filmkunstkinos.de

Das Programm der Düsseldorfer Filmkunstkinos erhalten Sie:
- per automatischer Programmansage unter 0211/836 99 73
- per Fax-Abruf unter 0211/171 11 96 zum Ortstarif
- im Internet unter www.filmkunstkinos.de

Schicken Sie uns Ihre e-mail-Adresse und Sie erhalten unseren wöchentlichen **Newsletter**, der Sie über neue Filme, Events und alle Termine informiert.

Unsere Kinos können Sie auch mieten! Preise ab 150 € (Kindergeburtstag ab 100 €). Infos unter 0211/171 11 94!

Redaktion: Kalle Somnitz, Anne Wotschke, Eric Horst, Silvia Bahl, Nathanael Brohammer, Daniel Bäldle, Sarah Falke
Programmänderungen und Irrtümer vorbehalten

NORBERT FERKINGHOF
Goldschmied und Dipl.-Designer
ATELIER FÜR INDIVIDUELL GESTALTETEN SCHMUCK
Citadellstr. 6 • 40213 Düsseldorf
Tel. (0211) 32 65 75
ferkinghof@hotmail.com

Nach 42 Jahren schließen wir aus Altersgründen unser Schmuckatelier.

Bis 27. Februar 2021 laden wir Sie herzlich zu einem Besuch in unserem Atelier ein. Auf unsere Schmuckkollektion aus Gold und Silber erhalten Sie in diesem Zeitraum einen Treuerabatt von 20 %.

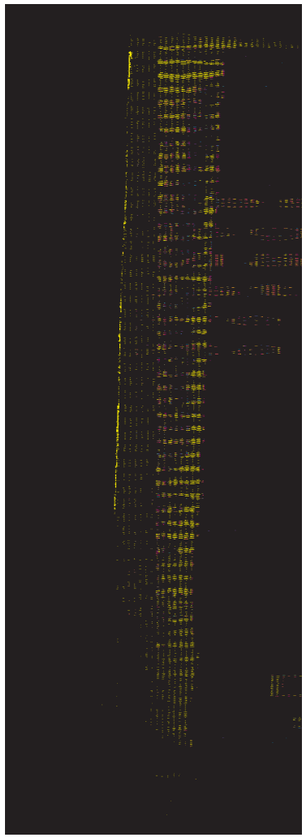


Foto: Wolfen

Robert Hülsmann kocht

Die Düsseldorfer Kochlegende Robert Hülsmann stellt monatlich für unsere Leser im biograph seine Rezepte vor.

Rindfleisch in Rotwein

Ein Klassiker aus Frankreich für 4 Personen

1 kg Rindertafelspitz (in ca 80g-Stücke geschnitten)
1 ltr Rotwein (Beaujolais)

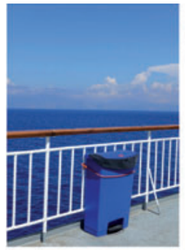
Für die Marinade
2 Karotten, geschält und grob geschnitten
1/2 Sellerieknolle, grob geschnitten
2 große große Zwiebeln, grob geschnitten
4 Lorbeerblätter
1/2 El Kümmel, fein gehackt
4 Knoblauchzehen, fein gehackt
6 Nelken
2 Zimtstangen
1 Tl Pfefferkörner, zerstoßen

Den geschnittenen Tafelspitz mit den Zutaten in ein Gefäß geben und mit dem Rotwein bedeckt 1 Woche marinieren.

Für die Gemüseeinlage/Garnitur
2 Karotten, geschält und grob geschnitten
20 kleine Schalotten, geschält
20 Knoblauchzehen, geschält
500 g Champignons, geviertelt
Außerdem 2 El Tomatenmark, 1 El Paprikapulver, 2 El Mehl, 400 g geräucherter Speck (grob geschnitten), 4 cl Cognac, Salz, Peffer aus der Mühle

Nach einer Woche alles durch ein Sieb abschütten und dabei die Marinade auffangen. Fleisch und Gemüse in Sonnenblumenöl in einer großen Casserole im Backofen bei bei 200 Grad Farbe annehmen lassen (gut gleichmäßig rösten). Nun Tomatenmark, Paprikapulver und Mehl hinzugeben und alles zusammen 15 Minuten gut schwitzen lassen. Das Rühren nicht vergessen. Mit der Marinade auffüllen und 1 1/2 Stunde schmoren lassen. Dann den geräucherten Speck zugeben und nochmals 1/2 Stunde schmoren lassen. Nach Bedarf Rotwein oder gute Brühe zugeben. Fleisch und Speck herausnehmen und beiseite stellen. Die Sauce passieren und abfetten. Jetzt die Garnitur (Gemüse) hinzufügen und 10 Minuten köcheln lassen. Jetzt das Fleisch und den Speck in die Sauce geben und und mit Cognac, Salz und Peffer abschmecken. **Fertig!**
Dazu frisch abgekochte Salzkartoffeln reichen.

ROBERT.
Rathausufer 10, 40213 Düsseldorf, „take away" Di-So. 11.30 - 17.00 Uhr



Irina Matthes: Ressort 1/2/3, 2018-19, C-Print auf Aluminium, je 60 x 40 cm, © Künstlerin, courtesy fiftyfifty

Zeichen der Solidarität

Für die Obdachlosenhilfe im NRW-Forum

Hoffen wir, dass diese Ausstellung irgendwann stattfindet! fiftyfifty kann nicht genug im Bewusstsein sein. fiftyfifty unterstützt Obdachlose. Vielleicht macht die Coronakrise deutlich, wie schnell man den Boden unter den Füßen verlieren kann. Diese Zeit aber macht das Leben in Armut und gar auf der Straße noch schwieriger. fiftyfifty mit seiner Geschäftsstelle in Eller dient dazu, Obdachlose wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Eine zentrale Rolle spielt Housing First, das Wohnen in Häusern, die dafür von fiftyfifty erworben wurden und so eine langfristige Perspektive bieten und die Eigenverantwortung fördern. fiftyfifty heißt auch die monatlich erscheinende, vor 25 Jahren gegründete Zeitung. Verkäufer sind die Obdachlosen: Die Hälfte des Verkaufspreises geht an sie; die Hälftigkeit symbolisiert auch, dass der Reichtum unserer Gesellschaft geteilt werden sollte.

Von Anfang an haben sich die Düsseldorfer Künstler mit den Konzepten von fiftyfifty solidarisiert. Sie haben Kunstwerke zum Verkauf überlassen, Editionen geschaffen oder Foto- und Plakataktionen gestartet. Abgesehen vom eigenen Ausstellungsraum in Eller, organisiert fiftyfifty mit seinem Geschäftsführer Hubert Ostendorff Ausstellungen an wechselnden Orten. Zu den Künstler*innen, die fiftyfifty von Anfang an unterstützen, gehören u.a. Ulrich Erben, Candida Höfer, Stephan Kaluza, Katharina Mayer, Gerhard Richter, Thomas Ruff und Thomas Struth. Werke von ihnen tragen jetzt zur Jubiläumsausstellung im NRW-Forum bei.

Beteiligt sind auch jüngere Künstler*innen wie Irina Matthes. Studiert an den Kunstakademien in Braunschweig und Düsseldorf, ist ihr Ansatz multimedial mit einem ausgeprägten Gespür für den plastischen Raum. Ihre fotografische Serie „Ressorts" vermittelt, streng komponiert, eine heitere Urlaubsstimmung mit blauem Himmel und einer ernsten Gelassenheit. Die zivilisationskritischen Aspekte treten erst allmählich ins Bewusstsein, zu sehen ist ein Davor und ein Dahinter. Das Raster erweist sich als Gitter, durchlässig zwar, aber eben doch Ausgrenzung. Das Exklusive bedeutet hier zugleich Isolation. Der Mensch ist abwesend … Überhaupt beschäftigen sich etliche der Werke mit Fragen des sozialen Miteinanders. Driss Ouadahi kritisiert in seinem Gemälde die Spekulation beim Wohnungsbau. Thomas Rentmeisters Metallskulptur zeigt eine karge Matratze. Und Thomas Hirschhorn demonstriert mit seiner frühen Bildtafel eine äußerst lapidare Genügsamkeit, die dann doch einen Reichtum der Gesten und visuellen Verweise anbietet. // *//TH*

Die Kunst zu helfen – fiftyfifty Verkaufsausstellung
Ursprünglich vorgesehen bis 10. Januar im NRW-Forum im Ehrenhof.
Zu Öffnungszeit und Besuch bitte auf die Informationen im Internet achten.

Feier des Lebens

DOROTHY IANNONE

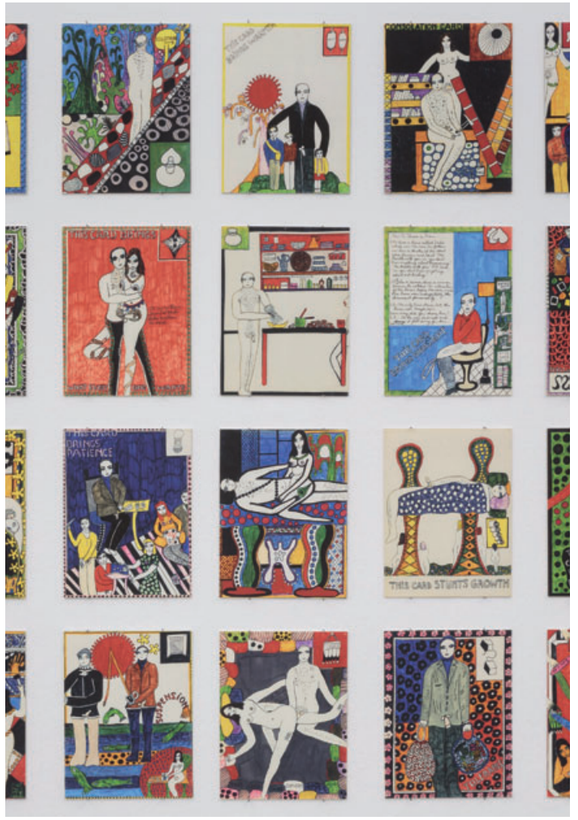
Was für eine wunderbare Hommage und Wiederentdeckung für das Rheinland: In ihrer Doppelausstellung mit Dorothy Iannone im Kölnischen Kunstverein reflektiert Jennifer Blightman mit ihren eigenen multimedialen Werken die zentralen Qualitäten der US-amerikanischen Künstlerin: Sinnlichkeit und Liebe, autobiographisch erzählt mit der Erotik als Selbstverständlichkeit und das Eintreten gegen Zensur und für Gleichberechtigung. Vorgetragen ist dies von beiden Künstlerinnen mit Humor, Deutlichkeit und Tiefgründigkeit. Das Szenische im Alltäglichen, das ihre Freunde der Fluxus-Bewegung favorisieren, steckt ohnehin im Werk von Iannone, von der es heißt, sie habe damals Glamour ins Rheinland gebracht: Zwischen 1968 und 1974 lebt sie in Düsseldorf, liiert mit Dieter Roth, der als Professor an die Kunstakademie berufen war. Erst wohnt das Paar in Oberkassel, dann in einer Wohnung am Mannesmannufer. Bernd Jansen hat dies fotografisch dokumentiert, eines dieser Porträts war kürzlich im Stadtmuseum ausgestellt und ließ erkennen, wie prunkvoll sich Iannone mit ihrem Werk daheim eingerichtet hat. Wie Susanne Rennert zur Retrospektive 2014 in der Berlinischen Galerie geschrieben hat, gibt es erstaunlicherweise kaum gemeinsame Bilder von Iannone und Roth, die mit ihren Schweizer Freunden Karl Gerstner, André Thomkins und Daniel Spoerri das Kulturleben Düsseldorfs bereichert haben.

Dorothy Iannone wurde 1933 in Boston geboren. Sie studiert amerikanische und englische Literatur; Kunst ist Nebenfach. Im Laufe der Jahrzehnte wird sie etliche Künstlerbücher mit kleinteiligen Bilderzählungen erstellen, und Literatur als Verweise sowie handgeschriebener Text ist sowieso in ihre grafisch schablonenhafte, überbordende Malerei integriert. 1958 heiratet sie den Maler James Upham, mit dem sie durch die Welt reist und 1963-67 eine Galerie im Greenwich Village in New York leitet. Selbst beginnt sie ab Ende der 1950er Jahre als Künstlerin zu arbeiten. Ihre Malerei ist anfänglich dem abstrakten Expressionismus zuzurechnen, Farbfetzen halten sich in Balance; allmählich tauchen hier wie in Wimmelbildern Figuren auf. Im nächsten Schritt sind sie nackt, mit überbetonten Geschlechtsteilen. Zugleich zentriert sich der Bildaufbau. Das leuchtend Ornamentale mit seiner kaleidoskopartigen Organisation ist von der japanischen Papierfaltkunst und orientalischen Mustern beeinflusst, die sie auf ihren Reisen studiert hat, aber gewiss spielt hier und im Folgenden auch die Flower Power Bewegung eine Rolle. Um 1966/67 entstehen die „People“: Comichaft ausformulierte Zeichnungen auf Papier, welches sie auf Holz aufgezogen und als stehende, 30-40 cm große Figuren ausgeschnitten hat. Als Vorlage dienen Iannone wahre und erfundene Frauen und Männer, bei denen nun die Vagina frei liegt oder der Penis aus der Hose hängt.

Dorothy Iannone in ihrer Wohnung in Berlin, 2002, *© Foto: Rolf Walter*

Aber erst seit der Zeit mit Dieter Roth, den sie 1967 in Reykjavík kennenlernt, tritt die Darstellung der Sexualität in der Partnerbeziehung in den Mittelpunkt ihrer Bilder – vorgetragen mit einer spielerischen Naivität und Erfindungsgabe, die etwas Unschuldiges besitzt. Im Interview mit Maurizio Cattelan sagt Dorothy Iannone, das für sie „bestimmende Thema“ sei „die rückhaltlose Beziehung zum Geliebten.“ (2011) Sie kommt erst recht in den Tarot-Karten zum Ausdruck, die schon im Titel auf Dieter Roth verweisen, den sie als ihre Muse bezeichnete, also in Umkehrung zu den Rollenklischees. Hier und auf den Gemälden und Siebdrucken sind die Partner gleichberechtigt. Die Schilderung der Liebesspiele ist explizit, mitunter folgen mehrere Szenen nacheinander. Das Rankwerk aus floralen Partien und Herzen ist sorgfältig ausgemalt und steigert das statisch Plakative. Trotzdem, die Darstellungen von Iannone stehen unter dem Verdacht des Pornographischen. Nachdem ihre Werke 1969 schon in der „Ausstellung der Freunde“ in der Kunsthalle Bern von einigen der männlichen Künstlerkollegen (etwa im Anbringen von Feigenblättern) zensiert worden und daraufhin von Iannone abgehängt worden waren, gab es auch Proteste auf der Folgestation in der Kunsthalle ihrer damaligen Wahlheimat.

Das Werk von Iannone ist in sich konsequent, von Anfang an bis heute. Es geht ja schon 1961 los, als sie in den USA gegen das Einfuhrverbot von Büchern wie Henry Millers „Wendekreis des Krebses“ mit Erfolg prozessiert. Nicht nur mit ihrer Haltung gehört Iannone zu den Vorreiter*innen eines neuen Selbstverständnisses von Liebe und Sex, sie hat auch neue künstlerische Formen geschaffen. 1972 entstehen die im typischen Stil bemalten „Singing Boxes“, aus denen Iannones Gesang vom Tonband zu hören ist. Dies führt zur Box-Skulptur „I Was Thinking Of You“ (1975), in die sie – sensationell früh – ein Video integriert, welches ausschließlich ihr Gesicht in sexueller Erregung bis hin zum Orgasmus zeigt. „Ich wollte einen Eindruck von etwas geben, das man, sagen wir einmal, die Seele nennen könnte, die im Moment des Orgasmus für einen flüchtigen Augenblick über das Gesicht streift.“ (2008)



Dorothy Iannone, (Ta)Rot Pack, 2016, doubled-sided laser copies mounted on cardboard, 27 from 54 original drawings from 1968/69, (hier ein Ausschnitt) je 26,5 x 20 cm, courtesy Air de Paris, Romainville, *© Künstlerin*

Nach der Trennung von Roth 1974, dem sie freundschaftlich verbunden bleibt, und über den Zwischenstop Südfrankreich, kommt sie 1976 mit einem DAAD-Stipendium nach Berlin, wo sie seither lebt. 1984 studiert sie den tibetischen Buddhismus, und fortan werden ihre weiblichen Figuren spiritueller, mit einem kosmischen Hintergrund und mitunter wie eine Göttin riesig im Bildzentrum, weiterhin aber auch mit einem Partner, und immer mit offenen Geschlechtsteilen. Vergessen war Dorothy Iannone nie, aber erst seit ihrer Teilnahme an der Berlin Biennale 2005 rückt ihr Werk in den Fokus des Kunstbetriebes. Sie wird international zu Einzelausstellungen eingeladen und nimmt an einem Projekt 2014 in New York teil, wo sie die Freiheitsstatue als Figur, die ihre Weiblichkeit betont, monumental auf Gebäudefassaden malt; eine Träne fließt aus dem Auge. Ebenso wie die vergrößerten Laserkopien eines Teils der Tarot-Karten sind solche „Statues of Liberty“ nun im Kölnischen Kunstverein zu sehen: an den Wänden und als Cut-Outs im Raum. - Die USA haben gewählt, und in etlichen Karikaturen traut sich die Freiheitsstatue hinter einer Mauer oder unter einer Bettdecke wieder hervor – in Dorothy Iannones Beiträgen in Köln ist sie selbstbewusst und exquisit, wie ein Geschenk, das mit Hingabe verziert ist: eine Feier des Lebens. // *//TH*

THE KÖLN CONCERT: DOROTHY IANNONE & JULIETTE BLIGHTMAN
bis 31.1. im Kölnischen Kunstverein, Hahnenstraße 6, Di-So 11-18 Uhr und durch die Schaufensterscheibe zu sehen

GALERIEN

Galerie Beck & Eggeling
Bilker Straße 4-6
bis 23.12. Katsura Funakoshi: dancing as a pupa

Fünfzehnwochen Ausstellungen
Apostelplatz in Gerresheim
www.fuenfzehnwochen.de
LAND IN SICHT Raum- und Lichtbilder Katharina Veerkamp
Meisterschülerin von Richard Deacon 2014

Institut für künstlerische Forschung
Ronsdorfer Str. 138
Dez. „Verschiebungen“ - Installation von S. Mahony

KAI 10 Raum für Kunst
Kaistraße 10 - 0211/99 43 41 30
bis 13.12. A Long Time Short

Anna Klinkhammer Galerie
Neubrückstr. 6 - 40213 Düsseldorf
www.anna-klinkhammer.de
bis 24.12. Andrea Lehmann Steine im Kampf gegen Geschichte

Galerie Lausberg
Hohenzollernstr. 30 - 40211 Düsseldorf
www.galerie-lausberg.com
bis 23.12. Jakob Gasteiger

Galerie Ludorff
Königsallee 22 - 0211/ 32 65 66
bis 27.2. Meisterwerke

Künstlerverein Malkasten
Jacobistr. 6a - www.malkasten.org
bis 15.1. Clemens Weiss - The Collectors Home im Gartenpavillon

Galerie Ute Parduhn
Kaiserswerther Markt 6a - 40489 Düsseldorf
bis 18.12. Stefan Marx I Was Happy For a Day

Galerie Rupert Pfab
Ackerstraße 71 - 0211/13 16 66
bis 9.1. Astrid Busch „Bloody Bay Oasis“

plan.d. produzentengalerie
Dorotheenstr. 59 - www.galerie-plan-d.de
12.12.-3.1. „zwei vögel beim schwimmen“ k.u. wagenbach und utta hagen

Sies + Höke Galerie
Poststr. 2 & 3 - 0211/13 56 67 -
www.sieshoeke.com
bis 5.12. Blinky Palermo

Galerie Vömel
Orangeriestraße 6 - 0211/32 74 22
www.galerie-voemel.de
bis Februar: Andere Welten Bilder und Objekte aus Europa, Asien und Afrika

Galerie Voss
Mühlengasse 3 3 - 40213 Düsseldorf
bis 12.12. Idowu Oluwaseun I Revolutions per minute: a synthesis of time and sound

MUSEEN

Hetjens-Museum
Schulstraße 4 - 0211/899 42 01 -
www.duesseldorf.de/hetjens

KIT - Kunst im Tunnel
Mannesmannufer 1b -
www.kunst-im-tunnel.de

Kunsthalle Düsseldorf
Grabbeplatz 4 0211/899 62 43 -
www.kunsthalle-duesseldorf.de

Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
K 20 Grabbeplatz 5 - 0211/838 12 04
www.kunstsammlung.de
K 21 Ständehausstr. 1 - 0211/838 16 00

Kunstpalast
Ehrenhof 4-5 - 566 42 100 - www.smkp.de

Langen Foundation
Raketenstation Hombroich 1 - 02182/57 01 29

NRW-Forum Kultur und Wirtschaft
Ehrenhof 2 - www.nrw-forum.de

Museum Ratingen
Peter Brüning Platz 1 - 40878 Ratingen
www.stadt-ratingen.de

Clemens Sels Museum Neuss
Am Obertor - 02131/90 41 41
www.clemens-sels-museum-neuss.de/

Stadtmuseum
Berger Allee 2 - 40213 Düsseldorf
www.duesseldorf.de/stadtmuseum

Zur Zeit sind die Museen leider geschlossen. Daher können wir keine konkreten Ausstellungstermine veröffentlichen. Wir hoffen, dass sich die Situation bald ändert, in diesem Fall finden Sie oben stehend die Kontaktdaten.

biograph impressum

Herausgeber: **biograph** Verlag Peter Liese
Citadellstraße 14, 40213 Düsseldorf
Telefon 0211/86 68 20
Telefax 0211/86 68 222
biograph@t-online.de
www.biograph.de
Terminkalender: termine@biograph.de
Anzeigen: media@biograph.de

Redaktion: Peter Liese (v.i.S.d.P.) , Thomas Müller
Redaktionelle Mitarbeit: Thomas Hirsch, Hans Hoff, Sarah Holzapfel, Eric Horst, Werner Kunstleben, Dr. Thomas Laux, Ingrid Liese, Wilhelm Schmidt, Kalle Somnitz, Anne Wotschke

Gestaltung: PS Grafik GmbH
Layout: Wilhelm Schmidt

Druck: Graphischer Betrieb Henke, Brühl

Lokale Anzeigen: Thomas Müller
Telefon 0211/36 33 89 oder 86 68 20
E-Mail: media@biograph.de
Es gilt die Anzeigen-Preisliste Nr. 15

Regionale und überregionale Anzeigen:
BERNDT Media, Dr.-C.-Ottostr. 196,
44879 Bochum, info@berndt-media.de
Telefon 0234 / 94 19 10
Telefax 0234 / 941 91 91

Durch **Berndt Media**
werden auch folgende Kultur-, Kino- und Bildungsmagazine (Köln, das Ruhrgebiet, Wuppertal und Aachen) vertreten:

choices
engels
trailer
MOVIEBETA

biograph online

Das Düsseldorfer Kinoprogramm im Internet tagesaktuell, komplett, informativ.

www.biograph.de
oder:
Facebook: biographDuesseldorf
twitter: @biograph_due

biograph abo

Abo an den **biograph**-Verlag,
Citadellstraße 14, 40213 Düsseldorf

Ich bin daran interessiert, mir den **biograph** für ein Jahr monatlich zustellen zu lassen. Einen Verrechnungsscheck in Höhe von 30,- € füge ich bei oder rufen Sie uns unter 0211/86 68 20 an, wenn Sie den Betrag überweisen möchten.

Name

Vorname

Straße

PLZ, Ort

ab Monat

„Wird's besser? Wird's schlimmer? fragt man alljährlich: Leben ist immer lebensgefährlich." Erich Kästner

Eine Personenbeschreibung von Ingrid Liese

Jetzt – im Dezember – möchte ich hinzufügen, fragt man sich das alltäglich. ." Im Novemberheft hatte ich sie bereits angekündigt, die mutige und wunderbare Goolnaz. Die wilde Blume (das bedeutet der Name im Persischen). Goolnaz, der schon vor 40 Jahren schmerzlich bewusst wurde, dass sie eine andere Heimat, einen anderen fruchtbaren Boden zum Verwurzeln suchen musste, für sich, Mann und Sohn. Sie, die am Kaspischen Meer aufgewachsen ist, in einer liberalen, säkularen und kunstsinnigen Familie. In einem Haus voller Kultur und Freiheit, die auch schon in den 60iger Jahren, während der Schah-Regierung, draußen nicht gelebt werden konnte. 1960 wurde G. geboren und musste zwar nicht den Tschador tragen, aber die allgegenwärtigen Spitzel durften keinesfalls durch unbedachte Äußerungen von der Stimmung in der Familie Wind bekommen. Auch unter dem Schah wurde jegliche Opposition hart bestraft. Die Gefängnisse waren voll und es wurde gefoltert. Den Westen interessierte das nicht. Bei uns, im eher tristen grauen Nachkriegsdeutschland, sog die neue Regenbogenpresse (Quick, Revue, Bild u.a.) Farbe, Glamour und Exotik aus persischen Geschichten vom Hofe. Auf der Citadellstraße versorgte meine Tante in ihrem Schreib- und Tabakladen (nebst Leihbücherei!) die sensationslustigen Frauen mit Neuigkeiten vom Pfauenthron. „Dat ärm Soraya" hörte ich oft, während ich die leider selten ausgeliehenen Bücher mit einem dicken Borstenpinsel entstaubte. Schwang in den mitleidigen Seufzern der nicht ganz so Glamoureusen ein wenig Genugtuung mit? An Kindern mangelte es auf der „Citta" jedenfalls nicht! Die Nachfolgerin der Unglücklichen (weil kinderlos), Farah Diba bot aber durch ihr elegantes, „westliches" Auftreten auch so genug Stoff zur Unterhaltung und Anregung. Zum Glück eigneten sich die dicken Locken meiner Mutter nicht zu einer toupierten Vogelnestfrisur. Inzwischen war ich älter und immer noch sehr neugierig - und durfte in meiner, auch sehr liberalen, debattierfreudigen Familie im Fernsehen Politisches sehen und auch sofort besprechen; zum Glück, denn da gab es viel Verstörendes zu sehen: Der Schahbesuch in Berlin, der in Mord und Totschlag endete, zeigte nicht nur mir und den aufgebrachten Studenten, dass die kaiserliche Clique verschwinden musste. Was sie auch, dem Druck geharchend, tat. Und dann? „Wird es besser?" Lebensgefährlich wurde es ab 1979 – täglich. Der Iran war zwar jetzt keine Monarchie mehr, sondern Republik – aber eine mit theokratischer, islamistischer Regierung, die mit ihrem Fundamentalismus, Fanatismus und Terror bald die Schrecknisse des Kaiserreichs in den Schatten stellte. Die Gefängnisse füllten sich mit Menschen, die für Freiheit weiterhin ihr Leben riskierten. Hinrichtungen wurden zur Abschreckung öffentlich zelebriert, Familien auseinander gerissen. So geschah es auch Goolnaz, die in Rasht am Kaspischen Meer Chemie studierte, sich verliebte und mit ihrem Mann, einem Jurastudenten, in einer oppositionellen Gruppe aktiv war. Lebensgefährlich! 1980 heiratete sie, bekam den kleinen Sohn Poolad und musste sich 1982 für ein und ein halbes Jahr von dem Kleinen trennen, weil sie ins Gefängnis musste. Ihr Mann konnte fliehen.

Das war an einem sonnigen Novembertag, als sie mir das erzählte. Wir saßen draußen, am Carlsplatz mit unserem heißen Kaffee – und mir wurde kalt. Von meinem Kind getrennt, von meiner Familie, von meinem Mann? In diesem Augenblick ließ mich mein warmherziges, herzliches Gegenüber Größe und Stärke erahnen. In ruhiger, gefasster Stimme verwies sie auf andere Frauen, die es noch weit schlechter hatten, denn sie wusste zumindest ihr Kind in guter Obhut: bei der Oma, die zum Glück als „unpolitisch" galt. Keine weiteren Auskünfte zu den Haftbedingungen. 1984 gelang ihr, ihrem Mann und dem Sohn eine abenteuerliche, riskante Flucht in einem Van über die Türkei nach Deutschland. Auch darüber verbreitete sie sich nicht, das Thema sei ein zu weites Feld. An diesem Punkt unserer Unterhaltung veränderte sich was: Ich fühlte, dass sie ihre Heimat endgültig verlassen hatte und jetzt nach Vorne gucken wollte. Wurzeln in der neuen Heimat schlagen. Das gelang ihr unbeschreiblich gut. Die kleine Familie nahm jede Hilfe an. Dank ihrer Klugheit und Aufnahmebereitschaft nahm sie sprachlich schnell und erfolgreich jede Hürde. Nicht nur, dass sich Goolnaz gut im Alltag verständigen konnte: Sie fand ihre Liebe zur Literatur auch in der neuen Heimat wieder. Etliche Bücher engagierter Schriftstellerinnen hat sie vom Deutschen ins Persische übersetzt und sie dort, im Iran, in Umlauf gebracht. Ihr Kampfgeist ist nicht gebrochen. Mit dem gleichen Geist, Mut und Einfallsreichtum bringt die vergrößerte Familie (Albors, Poolads jüngerer Bruder kam hier zur Welt persische kulinarische Genüsse unters überraschte Volk. Orientalische Gaumenfreuden, fein verpackt in knusprigem Fladenbrot?! Lecker, Fast Food (das vorher aber langsam und liebevoll von Goolnaz und ihrem Mann vorbereitet wurde) köstlich und gesund. Ein Renner! So leistete die Familie, erst in Essen, dann in Düsseldorf (seit fast 20 Jahren) einen wichtigen Beitrag: Liebe geht eben wirklich durch den Magen. Persische Küche öffnet uns eine Tür zum Orient, zu einer drei Jahrtausend alten, ehrwürdigen Kultur. Fladis Feinkost verführt uns nicht nur zum Genießen, sondern auch zum Nachdenken. Sollten wir nicht alle über unseren Tellerrand blicken? Wollen wir unseren Blick nicht schärfen für ein so reiches Land, das nicht nur von finsteren Mächten beherrscht wird, sondern mutige Männer und Frauen hervorbringt, die sich nicht mundtot machen lassen. Die werden eines Tages mit uns auf dem west-östlichen Divan sitzen. Und wir können von ihnen lernen. „Auf das Leben!" Auf Frauen wie Nasrin Sotudeh, der unbeugsamen Anwältin, der im November der Menschenrechtspreis des Deutschen Richterbundes verliehen wurde. „Auf die unzähligen Internetaktivisten, Künstler und Umweltschützer, die sich für einen gerechten und friedlichen Iran stark machen." So wie Goolnaz – mögen dort viele wilde Blumen wachsen. „Auf das Leben!" In Düsseldorf können wir ganz entspannt mit der Familie Ghabrae darauf anstoßen, mit Wein, denn hier kann uns kein Sittenwächter davon abhalten: Das Leben zu feiern, auch wenn es lebensgefährlich ist!

Goolnaz Ghabrae, Feinkost Fladi, Carlsplatz

Liebe Leser*innen,

ein Terminkalender würde diesen Monat keinen Sinn machen. Die Lockdown-Light-Maßnahmen sind zwar nur bis zum 20.12. begrenzt, aber wer weiß, wie es danach weitergeht.

Aber die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt und wenn die Infektionszahlen deutlich sinken, wird auch das kulturelle Leben wieder erwachen.

Untenstehend finden Sie als Service die websites der Kulturanbieter aus Düsseldorf. Viele Veranstalter haben mittlerweile ein reichhaltiges kulturelles Online-Angebot. Lassen Sie sich auch davon inspirieren. Sollte die Liste nicht ganz vollständig sein, bitten wir um Entschuldigung.

Wir wünschen Ihnen und uns selbst ein wesentlich schöneres Jahr 2021 mit Gesundheit, Glück, Wohlstand und kultureller Vielfalt.

Black Box	www.duesseldorf.de/filmmuseum/black-box
Bürgerhaus Reisholz	www.d-artists.de/termine.html
	www.duesseldorf.de/jugendamt/fuer-familien-da-sein/duesseldorfer-buergerhaeuser/
Capitol Theater Düsseldorf	www.capitol-theater.de
Destille	www.destille-duesseldorf.de
Deutsche Oper am Rhein	www.operamrhein.de
Düsseldorf Festival	www.duesseldorf-festival.de
Düsseldorfer Marionettentheater	www.marionettentheater-duesseldorf.de
Düsseldorfer Schauspielhaus & Junges Schauspiel & Bürgerbühne	www.dhaus.de
FFt-Düsseldorf	www.fft-duesseldorf.de
Filmkunstkinos	www.filmkunstkino.de
Filmmuseum	www.duesseldorf.de/filmmuseum
Filmwerkstatt	www.filmwerkstatt-duesseldorf.de
Freizeitstätte Garath	www.duesseldorf.de/jugendamt/fuer-familien-da-sein/duesseldorfer-buergerhaeuser/
heinersdorff düsseldorf	www.heinersdorff-konzerte.de
Ka.B.A.R.ett F L i N	www.kabarettflin.de
Kom(m)ödchen	www.kommoedchen.de
Maxhaus	www.maxhaus.de
Rheinisches Landestheater Neuss	www.rlt-neuss.de
Robert-Schumann-Saal	www.kunstpalast.de
Savoy Theater	www.savoy-theater.de
Schauplatz/Schaustall	www.schauplatz.de
Stadt Ratingen	www.stadt-ratingen.de
tanzhaus nrw	www.tanzhaus-nrw.de
Theater am Schlachthof	www.tas-neuss.de
Theater an der Luegallee	www.theaterluegallee.de
Theaterfabrik	www.theaterfabrik.org
Theaterkantine	www.theaterkantine.de
Tonhalle	www.tonhalle.de
Zakk	www.zakk.de
Zeughaus Neuss	www.zeughauskonzerte-neuss.de

KUNST JAZZ KINO

Werde ein Teil der biograph Welt und schalte deine Anzeige beim biograph

media@biograph.de

KULTUR FILM GALERIEN MUSIK
KLEINKUNST SCHAUSPIEL KUNST
MUSEEN PREMIEREN KLASSIK FILMKUNST BALLETT
NEUSS THEATER AUSSTELLUNGEN BALLETT
OPER DUESSELDORF LITERATUR

MUSIKALISCHER WEIHNACHTS MARKT

Jetzt auf
tonhalle.de

16.– 18.
Dezember

TONHALLE
DÜSSELDORF

Einfach fühlen